

**Erste Erfahrungen mit dem Case Management Berufsbildung
Evaluation zu Ausbildungsfortschritt und Unterstützungs-
massnahmen**

Barbara E. Stalder

unter Mitarbeit von
Laurine Gosteli
Stephan Kauer

Studie im Auftrag des Kantons Bern
September 2011

Zitierung:

Stalder, Barbara E. (2011). *Erste Erfahrungen mit dem Case Management Berufsbildung. Evaluation zu Ausbildungsfortschritt und Unterstützungsmaßnahmen*. Studie im Auftrag des Kantons Bern. Neuenburg: Universität Neuenburg/Institut für Arbeits- und Organisationspsychologie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	4
1 Einleitung	8
2 Evaluationsziele und Methode	12
2.1 Gegenstand der Evaluation	12
2.2 Begriffsklärung.....	14
2.3 Methode.....	15
3 Resultate	19
3.1 Bestandes- und Verlaufszahlen gemäss CM-Online	19
3.2 Ausbildungssituation bei Eintritt ins CM BB und Bildungsverläufe	22
3.3 Durchgeführte Massnahmen	31
3.4 Besondere Lebensereignisse und andere Belastungsmomente	33
3.5 Unterstützung durch die CM aus der Perspektive der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.....	41
3.6 Berufswahlverhalten und berufsrelevante Einstellungen	47
4 Diskussion und Empfehlungen	55
Literatur	64
Tabellenverzeichnis	66
Abbildungsverzeichnis	67

Das Wichtigste in Kürze

Das Case Management Berufsbildung (CM BB) unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene in mehrfachen Problemlagen auf ihrem Weg in die und durch die Sekundarstufe II und beim Eintritt ins Erwerbsleben. Der Kanton Bern hat das CM BB im Jahr 2008 lanciert und ist damit einer der Kantone, der im Umsetzungsprozess relativ weit fortgeschritten ist.

Die vorliegende Evaluation untersucht die bisher durch das CM BB erbrachten Leistungen und überprüft erste Ausbildungsfortschritte der durch das CM BB begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie stützt sich dabei auf Daten des CM-Online sowie auf eine Befragung der Case Manager/innen und der betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Zwischen Januar 2010 und März 2011 wurden insgesamt 595 Personen über kürzere oder längere Zeit durch das CM BB begleitet. Im selben Zeitraum traten 355 Personen ins CM BB ein und 258 Personen aus dem CM BB aus. Die Eintritte liegen noch deutlich unter den Erwartungen. Austritte begründen sich mehrheitlich durch die Überweisung an andere Institutionen oder eine vorzeitige Beendigung des CM BB, weil die betreuten Personen nicht mehr bereit waren, das CM BB fortzusetzen oder eine Ausbildung zu absolvieren. Rund ein Fünftel der Austritte erfolgte mit dem Erreichen des angestrebten (Ausbildungs-)Ziels.

Die im CM BB begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind mehrheitlich männlich (rund 60%), Schweizer Nationalität (rund 70%) und beim Eintritt zu 45% noch in einer Sekundarstufe I-Ausbildung. Rund ein Viertel der Eintretenden sind Personen mit Lehrabbruch oder Ausbildungslosigkeit, ein weiteres Viertel kommt aus Brückenangeboten oder einer Sek. II-Ausbildung. Das CM BB hat sich in der Volksschule bereits gut etabliert. Im nachobligatorischen Bereich konnte die Zielgruppe noch weniger gut erreicht werden.

Die *Ausbildungsverläufe vor Eintritt ins CM BB* sind in knapp der Hälfte der Fälle relativ stabil, wobei diese ausschliesslich Jugendliche betreffen, die bereits auf der Sek. I-Stufe ins CM BB eingetreten sind. Mehrere dieser Jugendlichen haben jedoch Klassen- oder Schulwechsel oder ein Timeout hinter sich. Mehr als ein Drittel aller Verläufe ist durch mehrfache Ausbildungswechsel, einen oder mehrere Lehrabbrüche oder Phasen der Ausbildungslosigkeit geprägt, die zum Teil über längere Monate dauerten.

Die *Ausbildungssituationen und Verläufe nach Eintritt ins CM BB* zeigen für die Mehrheit der begleiteten Personen einen Ausbildungsfortschritt. Kurzfristig dominieren die stabilen Verläufe (Schüler/innen, die auf der Volksschulstufe verbleiben). Längerfristig steigt der Anteil der Personen, die in einem Brückenangebot oder einer Sekundarstufe II-Ausbildung sind. Der Anteil der Ausbildungs- und Erwerbslosen sinkt hingegen über die beobachteten Monate deutlich ab. Fortschritte sind nicht immer linear, sondern erfolgen meist in kleinen Schritten und zum Teil mit einer zeitweiligen Verschlechterung der Ausbildungssituation, z.B. einem Lehrabbruch oder einer Phase der Ausbildungslosigkeit. Nicht alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen können nachhaltige Ausbildungserfolge erzielen.

Die Case Managerinnen und Case Manager unterstützen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht nur mit konkreten Bildungsmassnahmen, sondern durch externe Berufsabklärungen (rund die Hälfte) oder durch Begleitungs- und Vermittlungsmassnahmen von Fachspezialistinnen und Fachspezialisten (z.B. Coaching, Ausbildungsvermittlung, Erziehungsberatung,

rund zwei Dritteln). Mehr als ein Viertel der Personen war seit Eintritt ins CM BB in einer psychologischen oder medizinischen Therapie. Mehr als ein Drittel bezog Unterstützungsleistungen durch die Arbeitslosenkasse oder durch das Sozialamt. Externe Massnahmen setzen mehrheitlich erst vier Monate nach Eintritt ins CM BB ein. Die ersten Wochen werden gebraucht, um den Triageentscheid zu fällen, eine Situationsanalyse vorzunehmen, einen Handlungsplan festzulegen und Massnahmen in die Wege zu leiten. Die von den Case Managerinnen und Case Managern initiierten und koordinierten Massnahmen verweisen auf die Mehrfachproblematik der betreuten Personen.

Im Vergleich zu Jugendlichen, die nicht im CM BB begleitet werden, sind CM BB Befragte häufiger mit negativen Lebensereignissen, zum Beispiel Misserfolgen bei Prüfungen und bei der (Lehr-)Stellensuche, Todesfällen nahestehender Personen, Scheidungen der Eltern oder Konflikten mit dem Gesetz konfrontiert. Sie leiden zudem deutlich häufiger unter körperlichen Beschwerden, wie ungewohnter Müdigkeit, Konzentrationsproblemen und Nervosität. Ein Fünftel der Befragten nimmt täglich Medikamente ein. Insgesamt bestätigt sich damit die Mehrfachproblematik der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich nicht nur in zum Teil schwierigen Bildungsbiografien, sondern auch im sozialen und psychischen/physischen Bereich manifestiert.

Fortschritte in der Berufswahl und Ausbildung lassen sich nicht nur konkret, sondern auch im *Berufswahlverhalten* und *berufsrelevanten Einstellungen* festhalten. Die Mehrheit der Befragten hat im Jahr vor der Befragung Berufswahlmaterialien studiert, eine oder mehrere Schnupperlehren absolviert, sich für Lehrstellen beworben und mit ausgewählten Personen über Berufswahlfragen gesprochen. Neben den Eltern, Kolleg/innen und Freund/innen sind die Case Managerinnen und Case Manager sowie Berufsberatende die häufigsten Gesprächspartner. Die Mehrheit der Jugendlichen/jungen Erwachsenen scheint bezüglich ihrer Berufswahl entschlossen zu sein, gut über den angestrebten Beruf Bescheid zu wissen und äussert sich zuversichtlich im Hinblick auf den späteren Ausbildungs- und Berufsweg. Trotz mehrheitlich positiver Zukunfts-erwartung sind viele jedoch unsicher, ob sie unmittelbar bevorstehende Schwierigkeiten in Ausbildung und Beruf bewältigen können. Die insgesamt positiven Resultate sind vorsichtig zu interpretieren (soziale Erwünschtheit, Beschönigung aus Selbstschutz, geringere Rücklaufquote von Jugendlichen/jungen Erwachsenen in sehr schwierigen Situationen).

Case Managerinnen und Case Manager leisten wichtige *Unterstützungsarbeit*. In den ersten Wochen und in schwierigen Ausbildungssituationen stehen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in engem Kontakt mit ihrer Case Managerin bzw. ihrem Case Manager. Die geleistete Unterstützung geschieht konkret (Gespräche, Unterstützung bei Stellensuche etc.) und zeigt sich in Form von Empowerment und sozialer Unterstützung (z.B. Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein). Das Case Management fordert einiges von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bringt sie aber auf ihrem Ausbildungs- und Berufsweg und allgemein im Leben weiter. Insgesamt äussern sich die Befragten sehr positiv und sind sehr zufrieden mit der Unterstützung durch das CM BB. Kritische Stimmen sind sehr selten.

Insgesamt lässt sich für das CM BB des Kantons Bern eine positive Zwischenbilanz ziehen. Jugendliche und junge Erwachsene, die ins CM BB aufgenommen und über längere Zeit begleitet werden, fühlen sich gut unterstützt und können, wenn zum Teil auch langsam und mit zeitweiligen Rückschritten, Fortschritte in ihrer Ausbildung erzielen. Dem CM BB ist es bisher gut gelun-

gen, mit der heterogenen Klientel und deren individuellen Bedürfnissen adäquat umzugehen und eine längerfristige Begleitung sicherzustellen.

Für die Weiterführung des CM BB sind folgende Punkte zu beachten:

- Das CM BB steht nach zwei Jahren noch in der Anfangsphase und ist erst dabei, sich in der Bildungslandschaft, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in mehrfachen Risikolagen, Eltern, Schulen und Bildungsverantwortlichen zu etablieren. In der Volksschule ist das CM BB bereits gut verankert. Es sollte sich jedoch noch verstärkt als Angebot bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen positionieren, die nach einem Brückenangebot oder einer Lehrvertragsauflösung ohne Anschlusslösung sind oder nach einem Lehrabschluss keine Arbeitsstelle finden.
- Gelingt es dem CM BB, die Zielgruppen noch besser zu erreichen, werden die Eintrittszahlen nochmals stark ansteigen. Das CM BB wird entsprechend mit seinen jetzigen Ressourcen an Grenzen stossen. Eine vorausschauende Ressourcenplanung ist wichtig, damit das CM BB seine Ziele auch längerfristig erreichen kann.
- Das CM BB ist ein freiwilliges Angebot, das Jugendliche und junge Erwachsene in einer Mehrfachproblematik zum Sek. II-Abschluss führen will. Es wird nur dann eingesetzt bzw. fortgeführt, wenn Jugendliche und junge Erwachsene motiviert sind, auf dieses Angebot einzugehen. Diese Bedingung steht im Widerspruch zur multiplen Risikolage der CM BB-Zielgruppe, die sich teilweise durch fehlende (Ausbildungs-)motivation kennzeichnet. Das CM BB ist damit gefordert, Ausbildungsmotivation nicht nur vorauszusetzen, sondern Jugendliche und junge Erwachsene so zu unterstützen, dass sie diese Motivation entwickeln und aufrecht erhalten können.
- Jugendliche und junge Erwachsene mit fehlender Ausbildungsbereitschaft werden nicht ins CM BB aufgenommen und haben eine erhöhte Tendenz, dieses vor Zielerreichung abzubrechen. Was mit dieser Gruppe von Personen geschieht, ist noch wenig bekannt. Das CM BB ist herausgefordert, für diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen längerfristig attraktiv zu bleiben, damit diese falls nötig zu einem späteren Zeitpunkt vom CM BB profitieren können. Dazu bedarf es einer guten Verankerung des CM BB in den Bereichen der Sozialhilfe und der Arbeitslosenunterstützung.
- Trotz der sehr heterogenen Zusammensetzung der CM BB-Klientel lassen sich laut Evaluation zwei Hauptzielgruppen festmachen. Einerseits die Jugendlichen, die bereits auf der Volksschulstufe oder in einem ersten Brückenangebot dem CM BB zugewiesen werden. Andererseits die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zu einem späteren Zeitpunkt, zum Beispiel nach einem Lehrabbruch oder einer längeren Phase der Ausbildungslosigkeit, ins CM BB eintreten. Dem CM BB ist es bisher gut gelungen, auf die Besonderheiten der beiden Zielgruppen einzugehen. In Zukunft ist damit zu rechnen, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen der zweiten Zielgruppe noch zunimmt. Das CM BB ist gefordert, sich noch verstärkt darauf auszurichten.
- Mit Hilfe des CM BB gelingt es der Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Ausbildungsfortschritte zu erzielen. Der Ausbildungsweg ist jedoch meist ein Weg der kleinen Schritte, der auch Stolpersteine enthält. Bei der Mehrheit der

CM BB-Klientel ist eine längere Begleitung nötig. Die Case Managerinnen und Case Manager spielen als Vertrauenspersonen, die direkte und indirekte Unterstützungsarbeit leisten, eine zentrale Rolle im Prozess des CM BB. Es ist darauf zu achten, dass ihnen genügend Ressourcen bleiben, die längerfristige Begleitung aktiv zu gestalten, damit Jugendliche und junge Erwachsene nachhaltig gefördert werden können.

- Zwei Jahre nach Beginn des CM BB sind zwar Ausbildungsfortschritte sichtbar, doch haben erst wenige Jugendliche und junge Erwachsene einen Sek. II-Abschluss erreicht. Die Nachhaltigkeit der erzielten Ausbildungsfortschritte wird sich erst längerfristig zeigen und zu überprüfen sein. Es wird empfohlen, die Ausbildungsfortschritte der CM BB-Klientel jährlich zu überprüfen und in drei bis fünf Jahren eine umfassendere Wirkungsevaluation zu planen. Um die Wirkung des CM BB zu evaluieren und das Angebot von anderen Massnahmen im Übergang Schule-Beruf abzusgrenzen, ist zu überlegen, ob zu Beginn des CM BB eine standardisierte Form der Situationsanalyse eingeführt werden soll.

1 Einleitung

Der erfolgreiche Abschluss einer Ausbildung auf der Sekundarstufe II wird immer mehr zu einer notwendigen, wenn auch nicht hinreichenden Vorbedingung für den nachhaltigen Einstieg ins Berufsleben. Das Schweizerische Berufsbildungssystem galt lange als Garant für die berufliche und gesellschaftliche Integration auch schulisch und sozial schwächerer Schulabgängerinnen und Schulabgänger (Kraus, 2011; Raffe, 2008). Obwohl es der Berufsbildung nach wie vor gut gelingt, auch schwächere Jugendliche zu integrieren, sind Übergänge in Berufsbildung und Erwerbsarbeit schwierig geworden (Bergman, Hupka-Brunner, Keller, Meyer, & Stalder, 2011; Hupka-Brunner, Gaupp, Geier, Lex, & Stalder, 2011; Sacchi & Salvisberg, 2011; Stalder, 2011; Stoltz & Gonon, 2008). Trotz Reformen der letzten Jahre – zu erwähnen ist insbesondere die Einführung der beruflichen Grundbildungen mit Attest – liegt der Anteil der Jugendlichen, die erst nach einem oder zwei Brückenjahren in eine Berufsbildung einsteigen, bei mehr als 20%. Die Abschlussquoten der Sekundarstufe II verharren schweizweit auf rund 90% und die Jugendarbeitslosigkeit nach Lehrabschluss ist markant angestiegen (Sacchi & Salvisberg, 2011; SKBF, 2010). Im Bewusstsein der zunehmenden Übergangsschwierigkeiten haben Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt das Ziel gesetzt, die Abschlussquoten der Sekundarstufe II auf 95% zu erhöhen. Zudem sollen Massnahmen entwickelt werden, um Wartezeiten, Unterbrüche und Abbrüche zu vermeiden und potenziell gefährdete Jugendliche frühzeitig zu identifizieren und zu unterstützen (Galliker, 2011).

Das Case Management Berufsbildung (CM BB) ist eine dieser Massnahmen. Es basiert auf dem im Jahr 2004 in Kraft gesetzten neuen Berufsbildungsgesetz und einem Beschluss der nationalen Lehrstellenkonferenz 2007 und wird durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und die Schweizerische Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK) koordiniert. Die Kantone sind für die Umsetzung des Case Managements zuständig und haben dazu in den letzten Jahren eigene Konzepte definiert und umgesetzt. Für den Aufbau des CM BB hat das BBT den Kantonen eine Anschubfinanzierung in der Höhe von 20 Mio. Franken (Kanton Bern rund 2.8 Mio.) gewährt und unterstützt sie in der Konsolidierungsphase von 2012-2015 mit weiteren 15.5 Mio. Franken (Kanton Bern rund 2 Mio.).

Das BBT definiert das CM BB als „ein strukturiertes Verfahren, um adäquate Massnahmen für Jugendliche sicher zu stellen, deren Einstieg in die Berufswelt stark gefährdet ist. Es koordiniert die beteiligten Akteurinnen und Akteure sowohl über institutionelle und professionelle Grenzen als auch über die Dauer der Berufswahl und der Grundbildung hinweg“ (BBT, 2007, S. 5). Ziel des CM BB ist, Jugendliche und junge Erwachsene in Risikolagen zu einem Bildungsabschluss der Sekundarstufe II zu führen und ihnen den nachhaltigen Einstieg ins Erwerbsleben zu ermöglichen. Die Begleitung erfolgt wenn nötig über mehrere Jahre und über die verschiedenen Bildungsstufen hinweg. Das CM BB übernimmt damit eine Aufgabe, die von den Schulen und Ausbildungsverantwortlichen der Sekundarstufen I und II nicht geleistet werden kann.

Nach Kraus (2011) finden sich in den kantonalen Konzepten vier Argumentationsmuster, anhand derer die Einführung des CM BB begründet wird. In der *legalistischen* Argumentation wird der Integrationsauftrag der Berufsbildung betont, nach dem allen Jugendlichen ermöglicht werden soll, sich beruflich und persönlich zu entfalten und sich in Arbeitsmarkt und Gesellschaft zu integrieren. Die *selbstreferentielle* Argumentation weist auf Probleme im Berufsbildungssystem hin, insbesondere auf das Fehlen längerfristiger Integrationsstrategien, eine ungenügende

Koordination bestehender Angebote und Kapazitätsengpässe. Die *gesellschaftsbezogene* Argumentation unterstreicht die Notwendigkeit der sozialen und gesellschaftlichen Integration und verweist auf die Kosten, die nicht gelöste Übergangsprobleme verursachen (z.B. Arbeitslosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit, Invalidität). Die *individuumsbezogene* Argumentation verweist auf den Anspruch auf einen Sekundarstufe II-Abschluss, die Ermöglichung eines selbstverantwortlichen Lebens und die Mitwirkung in der Gesellschaft, und hebt entwicklungspsychologische Risiken hervor, die die Desintegration in Arbeit und Gesellschaft mit sich bringt. Nach Kraus dominiert das selbstreferenzielle Argumentationsmuster: Da das Berufsbildungssystem in der jetzigen Form den gesellschaftlichen Erwartungen nicht mehr gerecht werden kann, braucht es strukturelle Innovationen. Dabei geht es „vor allem um die Wiederherstellung der Funktionalität des Berufsbildungssystems innerhalb eines bestehenden gesellschaftlichen Integrationsauftrags [...] sowie um eine Vergewisserung der pädagogischen Aufgabe in der Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft, insbesondere in Bezug auf den gesellschaftlichen Teilbereich Erwerbsarbeit“ (Kraus, 2011, S. 301).

Das CM BB im Kanton Bern

Im Kanton Bern wurde das CM BB im Frühling 2008 lanciert („Projekt Take off... erfolgreich in Berufsleben!“, RRB 388, 5. März 2008). Seit Januar 2009 sind acht Case Managerinnen und Case Manager mit insgesamt 500 Stellenprozenten in fünf Regionen des Kantons tätig. Eine Aufstockung auf 660 Stellenprozenten ist im Januar 2011 erfolgt. Der Kanton Bern ist damit einer der Kantone, der das CM BB zügig umgesetzt hat (Landert, 2011).

Das Berner Projekt CM BB verfolgt gemäss nationalen und kantonalen Vorgaben folgende Ziele (Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2011; Geiser, 2009):

1. Bis 2015 sollen mindestens 95% der Erwachsenen unter 25 Jahren über einen Sekundarstufe II-Abschluss verfügen.
2. Jugendliche und junge Erwachsene in Mehrfachschwierigkeiten (z.B. schwache Schulleistungen, fehlende Motivation, sozial auffälliges Verhalten, zu wenig Unterstützung durch die Eltern) sollen über alle Bildungsstufen hinweg durch Fachpersonen begleitet und unterstützt werden (Sek. I-Sek. II-Erwerbsleben; insbesondere auch bei Lehrvertragsauflösungen).
3. Durch das CM BB begleitete Jugendliche/junge Erwachsene sollen nachhaltig im Erwerbsleben integriert sein (damit geht der Kanton Bern noch über die Ziele des BBT hinaus).
4. Im Einzelfall involvierte Akteurinnen und Akteure arbeiten koordiniert zusammen.

Das bernische Case Management ist ein freiwilliges Angebot, das sich an Jugendliche ab dem 7. Schuljahr und an junge Erwachsene bis zum 24. Altersjahr richtet. Es wird eingesetzt, wenn schulinterne Massnahmen auf Sekundarstufe I oder II ausgeschöpft und weitere Unterstützungsmaßnahmen nötig sind.

Im Berner Vorprojekt wurde die durch das CM BB zu betreuende Zielgruppe pro Jahrgang auf rund 800 bis 900 Personen geschätzt. Berücksichtigt man, dass in den letzten Jahren 250 Schülerinnen und Schüler gegen Ende der obligatorischen Schulzeit, 430 Jugendliche nach einem

Brückenangebot und rund 600 Lernende nach einer Lehrvertragsauflösung keine Anschlusslösung hatten, ist diese Einschätzung sicher realistisch (vgl. dazu die Schulaustretendenstatistik 2010 und 2011 der Zentralstelle für Berufs- und Laufbahnberatung des Kantons Bern sowie Stalder & Schmid, 2006). Die Zielgruppe dürfte sogar noch grösser sein, da das CM BB als Instrument der Früherfassung insbesondere auch darauf ausgerichtet ist, Jugendliche in potentiellen Risikolagen, d.h. noch bevor sie ohne Anschlusslösung sind, zu erfassen und zu begleiten.

Um gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene frühzeitig zu erkennen und wenn nötig dem CM BB zuzuweisen, werden im 7. und 9. Schuljahr, in den Brückenangeboten und im 1. Lehrjahr Standortbestimmungen durchgeführt (Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2010a, 2010b). Die Bereitschaft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, eine Ausbildung auf der Sekundarstufe zu besuchen und mit diesem Ziel am CM BB teilzunehmen, ist eine Grundvoraussetzung für die Aufnahme ins CM BB. Die Anmeldung ins CM BB geschieht in Absprache mit allen Beteiligten und erfolgt meist durch eine Institution, insbesondere durch die Schulen der Sekundarstufen I und II, die Berufsberatungsstellen, die Erziehungsberatung, die Abteilung betriebliche Berufsbildung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes oder das Sozialamt.

Das CM BB erfolgt in fünf Phasen (vgl. dazu Geiser, 2009):

1. **Clearing und Intake:** In Absprache mit den Jugendlichen oder jungen Erwachsenen erfolgt eine schriftliche Anmeldung durch eine Institution an das Berufs- und Informationszentrum (BIZ) der Region. Einzelpersonen können sich auch selber anmelden. Fachpersonen aus dem BIZ prüfen die Anmeldung, entscheiden (Triageentscheid), ob die betreffende Person ins CM BB aufgenommen wird und handeln mit ihnen gegebenenfalls ein anderes Angebot aus.
2. **Situationsanalyse:** Die Case Managerinnen und -Manager (CM) erfassen die Situation systematisch unter Berücksichtigung aller Lebensbereiche, holen bei involvierten Institutionen und Fachpersonen zusätzliche Informationen ein, klären die Motivation und vorhandene Ressourcen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und stellen ein Dossier zusammen.
3. **Handlungsplan:** Die CM legen gemeinsam mit den betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Ziele und Unterstützungsmassnahmen fest, koordinieren die Durchführung der verschiedenen Massnahmen, sorgen für den Informationsaustausch unter allen Akteurinnen und Akteuren und begleiten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über verschiedene (Ausbildungs-)Stufen hinweg. Für die Umsetzung des Handlungsplans kann die/der CM professionelle oder ehrenamtliche Coaches einsetzen.
4. **Handlungsergebnis:** Die Massnahmen werden gemäss Handlungsplan umgesetzt. Der Verlauf wird kontinuierlich beobachtet, Zwischenergebnisse werden beurteilt und gemeinsam besprochen. Falls nötig, werden Anpassungen im Handlungsplan vorgenommen.
5. **Evaluationsergebnis:** Abschliessend wird das Handlungsergebnis evaluiert. Dazu gehören die Beurteilung der Zielerreichung und der Umsetzung der getroffenen Massnahmen, die Auswertung der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und die Analyse der Ausbildungs- und Erwerbssituation beim Abschluss des CM BB.

Das CM BB wird abgeschlossen, wenn ein nachhaltiger Erfolg zur beruflichen Integration erwartet werden kann oder wenn sich zeigt, dass eine Integration in Berufsausbildung und/oder Erwerb nicht realisierbar scheint. Ein Austritt aus dem CM BB ist jedoch in allen Prozessphasen möglich, zum Beispiel, wenn Jugendliche und junge Erwachsene kein CM BB mehr wollen oder wenn sich im Verlauf der Umsetzung des Handlungsplans zeigt, dass die Überweisung in andere Unterstützungsangebote sinnvoller ist.

2 Evaluationsziele und Methode

2.1 Gegenstand der Evaluation

Die Evaluation des CM BB im Kanton Bern hat zwei Ziele:

1. Festhalten der durch das CM BB bisher erbrachten Leistungen.
2. Überprüfen der Ausbildungsfortschritte der im CM BB begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die erste Zielsetzung umfasst eine Bestandesaufnahme der Fallzahlen (Eintritte und Austritte) im Kanton Bern sowie eine Zusammenstellung und Beurteilung der im CM BB erbrachten Unterstützungsleistungen. Der Fokus liegt dabei auf Massnahmen, die durch die Case Manager/innen initiiert und koordiniert, aber durch externe Fachpersonen und Institutionen angeboten und ausgeführt werden.

Mit der zweiten Zielsetzung wird der erste Erfolg des CM BB überprüft, indem die Ausbildungsfortschritte der im CM BB begleiteten Personen analysiert und in Zusammenhang ihrer spezifischen Risikosituation betrachtet wird. Dabei sollen nicht nur direkt sichtbare Veränderungen in der Ausbildungs- und Erwerbssituation untersucht werden, sondern auch das Berufswahlverhalten (Nutzung von Informationsquellen, Gespräche über Berufswahl, Lehrstellen-suche und Bewerbungen) und diesbezüglich relevante Einstellungen (berufliche Entschiedenheit, berufliches Vorwissen, Selbstwirksamkeit, Einstellungen zu Ausbildung und Beruf). Wir stützen uns dabei insbesondere auf Arbeiten von Herzog und Kolleg/innen (Herzog, Neuenschwander, & Wannack, 2006; Herzog, Neuenschwander, Wannack, & Pfäffli, 2003) und Hirschi und Läge (2007) zum Berufswahlprozess von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sowie auf die Studie LEVA zu Lehrvertragsauflösungen im Kanton Bern (Schmid & Stalder, 2008; Stalder & Schmid, 2006).

Die Evaluation soll insbesondere folgende Fragen beantworten:

1. Wie viele Jugendliche sind in den vergangen zwei Jahren ins CM BB eingetreten und ausgetreten? Wie viele Personen wurden insgesamt und in bestimmten Zeitperioden im CM BB begleitet?
2. Wie unterscheiden sich Jugendliche und junge Erwachsenen, die vor Erreichen des (Handlungs-)Ziels aus dem CM BB ausgetreten sind, von jenen, die noch im CM BB begleitet werden oder dieses mit Zielerreichung abgeschlossen haben?
3. Mit welchen Problemsituationen (Bildungsbiografie und schulische Erfahrungen vor Eintritt, besondere Lebensereignisse, körperliche Beschwerden) sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen konfrontiert?
4. Welche Unterstützungsmassnahmen wurden bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Wege geleitet und umgesetzt? Wie gestaltet sich der Kontakt (Häufigkeit, Inhalte) zwischen den Jugendlichen/jungen Erwachsenen und ihren CM?

5. Welche Ausbildungsfortschritte (Ausbildungs- und Erwerbssituation, Berufswahlverhalten und Einstellungen) erzielen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen insgesamt und in bestimmten Zeitabschnitten?
6. Wie beurteilen die betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die durch das CM BB geleistete Unterstützung und die Begleitung durch die Case Manager/innen? Was schätzen sie besonders und wo brauchen sie vermehrt Unterstützung?

Die Evaluation knüpft an Überlegungen des bernischen Grobkonzepts „Kantonale Leistungs- und Wirkungsevaluation Case Management Entwurf Grobkonzept“ (BiEv, 21.04.2009) und des nationalen Teilprojekts 7 „Konzept Evaluation Case Management Berufsbildung“ (BBT, Entwurf Version 1: 15.01.2009) an. Weitere Unterlagen, die in die Konzeption der Evaluation eingegangen sind, sind das Umsetzungskonzept „Case Management Berufsbildung Kanton Bern“ (Geiser, 2009), die Berner Umsetzungsevaluation (Stalder & Kammermann, 2010) sowie die nationale Umsetzungsevaluation (Landert, 2011).

Die vorliegende Studie analysiert erste Fortschritte in der Ausbildungs- und Berufslaufbahn der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das Erreichen längerfristiger und übergeordneter Ziele (erfolgreicher Abschluss einer Sek. II-Ausbildung, nachhaltiger Eintritt ins Erwerbsleben) kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht evaluiert werden. Ebenso werden die Wirkungen des CM BB im Bereich des Systemmanagements, die sich insbesondere auf die Kosten-Nutzen-Relation der CM BB Massnahmen beziehen, in dieser Evaluation nicht überprüft. Letzteres geschieht im Rahmen des regelmässigen Controllings des CM BB. Zudem sei darauf hingewiesen, dass mit der Evaluation keine Effizienzüberprüfung erfolgen kann. Dafür müsste eine Kontrollstichprobe mit Klient/innen, die zur Zielgruppe des CM BB gehören, aber nicht ins CM BB eingetreten sind, als Vergleichsgruppe mit einbezogen werden. Schliesslich kann die Evaluation nur bedingt über die Gesamtarbeit der Case Managerinnen und Case Manager Auskunft geben, da insbesondere die Unterstützung und Begleitung, die durch sie selbst geleistet wird, nur über die Befragung betroffener Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfasst wurde.

Das BBT plant, die langfristigen Wirkungen des CM BB voraussichtlich ab 2012 zu evaluieren, wobei der Beitrag des CM BB „zur übergeordneten Problemlösung im Bereich des Fall- und des Systemmanagements auf nationaler Ebene“ (S. 13 im Konzept) im Vordergrund steht. In Bezug auf das Fallmanagement soll u.a. eingehender untersucht werden, welche Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit welchen Problemstellungen vom Angebot CM BB profitieren, wie die Beteiligten das Case Management Berufsbildung beurteilen und welchen Beitrag das CM BB zur Integration der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Arbeitswelt leistet.

2.2 Begriffsklärung

Ein Fokus der Evaluation liegt auf der Analyse der Bestandeszahlen sowie der Eintritte und Austritte aus dem CM BB.

In der Evaluation verwenden wir folgende Definitionen (Abbildung 1):

Eintritt: Anmeldung bzw. Zuweisung ins CM BB. Nach der Anmeldung wird überprüft, ob eine Person ins CM BB aufgenommen oder einem anderen Angebot zugewiesen wird (Triage und Triageentscheid).

Austritt: Abschluss der Begleitung mit Abmeldung aus dem CM BB. Ein Austritt kann in allen Phasen des CM BB erfolgen, d.h.

- wenn Jugendliche/junge Erwachsene mit dem Triageentscheid einem anderen Angebot zugewiesen werden (**Austritt bei Triageentscheid**);
- wenn Jugendliche/junge Erwachsene ins CM BB aufgenommen werden, dieses aber vor Erreichen des vereinbarten Handlungsziels beenden oder im Verlauf des CM BB einem anderen Angebot zugewiesen werden (**Austritt vor Zielerreichung**);
- wenn Jugendliche/junge Erwachsene das vereinbarte Handlungsziel erfolgreich erreicht haben und damit das CM BB abschliessen (**Austritt mit Zielerreichung**).

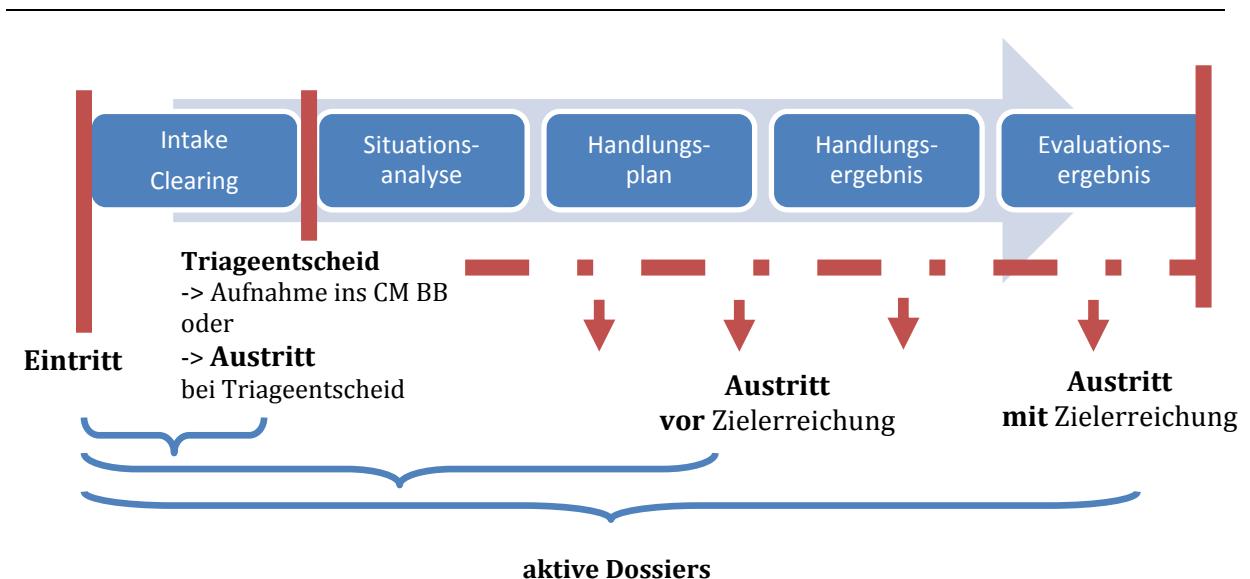


Abbildung 1: Eintritte und Austritte im Verlauf des CM BB Prozesses

Aktive Dossiers: Ab erfolgtem Eintritt bis zum Austritt werden Personen als aktive Dossiers geführt. Die Anzahl aktiver Dossiers entspricht damit der Anzahl Personen, die in einer gewissen Zeitperiode oder an einem gewissen Stichtag durch das CM BB begleitet werden. Diese Begleitung kann je nach Bedarf und Ausbildungssituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr intensiv (ein- bis mehrmalige Kontakte pro Woche) oder punktuell (weniger als einmal pro Monat) erfolgen.

2.3 Methode

Die Evaluation stützt sich auf drei Datenquellen:

1. Im CM-Online erfasste Daten des Kantons Bern (z.B. Eintritte, Austritte, soziodemografische Angaben).
2. Eine Befragung der Case Manager/innen zu den durchgeführten Massnahmen und Ausbildungsfortschritten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zum Zeitpunkt der Erhebung im CM BB begleitet wurden.
3. Eine direkte Befragung bei denselben Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Ausbildungsfortschritt und der Unterstützung durch das CM BB.

Dieser Mehrmethodenansatz erlaubt es, bestehende Daten optimal zu nutzen, diese mit zusätzlichen Informationen zu verknüpfen und die Perspektiven verschiedener im CM BB involvierter Partner zu berücksichtigen.

CM-Online

Die Datenplattform CM-Online wird von der Diartis AG betrieben und von allen Kantonen genutzt. Das CM-Online hat zwei Funktionen: Fallmanagement und Bereitstellung statistischer Daten.

Für die Analyse statistischer Daten werden regelmässig anonymisierte Datenauszüge bereitgestellt, die den CM-Verantwortlichen der Kantone zugänglich sind und für die vorliegende Evaluation genutzt werden konnten. Die Datenauszüge enthalten soziodemografische Angaben zu den Klientinnen und Klienten (Geschlecht, Jahrgang, Nationalität), Informationen zum Zeitpunkt des Eintritts ins CM BB, der Triage und des Austritts, Angaben zu den involvierten Institutionen, zu Gründen der Aufnahme und des Austritts, zum Ausbildungsfortschritt und zur Wirkung des CM BB beim Austritt und einige Monate später.

Für das Fallmanagement bietet das CM-Online verschiedene Instrumente an, mit denen z.B. die Adressen der involvierten Institutionen und Kontaktpersonen, die mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen vereinbarten Ziele, die Handlungspläne und Fortschritte erfasst werden können. Diese Daten stehen – mit Ausnahme ausgewählter Angaben zum Handlungsplan – für die Evaluation nicht zur Verfügung.

Bei der Auswertung der im CM-Online enthaltenen Daten wurden alle Cases berücksichtigt, die am 1.1.2010 als aktive Fälle registriert waren oder die zwischen dem 1.1.2010 und dem 31.3.2011 ins CM BB eingetreten waren. Massgebend ist der Datenstand vom 1.4.2011. Die CM-Online-Daten wurden zudem aufgrund von Rückmeldungen der CM zu Ein- und Austritten bis zum 1.4.2011, die noch nicht ins CM-Online übertragen worden waren, ergänzt.

Insgesamt konnten die Angaben von 595 Fällen ausgewertet werden. Die Analysen der CM-Online-Daten fokussiert auf die Entwicklung von Ein- und Austrittszahlen, wobei besonders die Austritte vor Zielerreichung betrachtet werden. Die Stichprobenverteilung ist in Tabelle 1 ersichtlich.

Tabelle 1: Analysestichprobe der in der Auswertung des CM-Online berücksichtigten Fälle

		Anzahl Fälle (N=595)	Prozentuale Verteilung
Sprachregion	deutsch	557	94%
	französisch	38	6%
Geschlecht	weiblich	213	36%
	männlich	382	64%
Nationalität	Schweiz	425	71%
	Ausland	170	29%

Befragung der CM

In die Ausgangsstichprobe der Jugendlichen/jungen Erwachsenen, zu denen die CM Auskunft geben sollten, wurden alle Fälle aufgenommen, die vor dem 13.11.2010 dem CM BB zugewiesen worden, zum Zeitpunkt der Erhebung (März 2011) als aktive Fälle registriert und postalisch erreichbar waren. Ausgeschlossen wurden damit alle Fälle, die im März 2011 bereits aus dem CM BB ausgetreten sowie diejenigen, die weniger als vier Monate vor der Erhebung ins CM BB eingetreten waren. Zudem mussten neun Personen mit ungültigen Adressen ausgeschlossen werden.

Die Befragung der CM diente der Vervollständigung der Bildungsbiografien der zur Ausgangsstichprobe gehörenden Personen und der Beschreibung der im Rahmen des CM BB durchgeführten Massnahmen. Basierend auf den im CM-Online bereits erfassten bildungsbiografischen Angaben und der im Handlungsplan aufgeführten Massnahmen wurden fallspezifische Unterlagen erstellt, welche die CM zu ergänzen hatten.

In Bezug auf die Bildungsbiografie interessierten insbesondere die Bildungsstufe und der Bildungstyp (z.B. Realschule, berufliche Grundbildung EBA), wobei jeweils das Beginn- und Enddatum der Ausbildung anzugeben war. Alle Ausbildungen vom Eintritt in die Sekundarstufe I bis zum aktuellen Zeitpunkt mussten erfasst werden, wobei Phasen der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit speziell gekennzeichnet wurden („NEET“, not in education, employment or training).

In Bezug auf die Massnahmen interessierten alle Aktivitäten, die mindestens eine Woche dauerten und Drittpersonen mit einschlossen. Dazu gehören z.B. Coaching, berufliche Abklärungen, Therapien, finanzielle Unterstützung durch ALV, IV oder Sozialhilfe. Massnahmen, die direkt auf die Integration in Ausbildung oder Erwerb ausgerichtet sind (z.B. Motivationssemester, Time-Out-Programme, etc.) wurden in der Analyse in die Bildungsbiografie integriert.

Insgesamt lagen bei 277 Fällen Angaben zur Bildungsbiografie und zu Unterstützungsmaßnahmen vor. Eine Stichprobenbeschreibung findet sich in Tabelle 2.

Tabelle 2: Analysestichprobe der in der Befragung der CM berücksichtigten Fälle

		Anzahl Fälle (N=277)	Prozentuale Verteilung
Sprachregion	deutsch	251	91%
	französisch	26	9%
Geschlecht	weiblich	105	38%
	männlich	172	62%
Nationalität	Schweiz	200	72%
	Ausland	77	28%

Befragung der Jugendlichen/jungen Erwachsenen

Alle 277 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zu denen Angaben der CM vorlagen, wurden schriftlich zu ihren Ausbildungsfortschritten und zur Einschätzung des CM BB befragt.

Der Fragebogen enthielt 30 Fragen zur aktuellen Ausbildung, zum Stand der Berufswahl, zu ausbildungs- und berufsrelevanten Einstellungen, zum Kontakt und zur Unterstützung durch die Case Manager/innen, zur früheren Schulzeit, zu besonderen Lebensereignissen, Gesundheit und Substanzkonsum sowie zu Persönlichkeitsmerkmalen.

Der Fragebogen wurde in einer deutschsprachigen Version von der Evaluatorin entwickelt, an einer BSI-Klasse in Bern (Brückenangebot für Fremdsprachige) getestet, überarbeitet und auf Französisch übersetzt. Die deutschen und französischen Fragebögen wurden mit einem Begleitschreiben und einem Rückantwortkuvert der Uni Neuchâtel versehen und vorverpackt an die CM weitergeleitet. Um die Teilnahmebereitschaft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erhöhen, ergänzten die CM die Unterlagen mit einem eigenen Begleitbrief. Die CM waren zudem für den Versand verantwortlich.

Um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei allfälligen Verständnis-, Lese- und Schreibproblemen zu unterstützen, wurden für das Ausfüllen des Fragebogens drei Möglichkeiten angeboten:

1. Den Fragebogen selbstständig ausfüllen und an die Universität Neuchâtel zurück schicken.
2. An einem bestimmten Termin ins BIZ der entsprechenden Region kommen und sich beim Ausfüllen des Fragebogens vom Evaluationsteam helfen lassen.
3. Bei Verhinderung an diesem Termin im Verlauf von zwei Wochen ins BIZ gehen und von einer Person aus dem BIZ Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Fragebögen wurden anfangs März 2011 verschickt, die begleiteten Erhebungen fanden Ende März statt. Die Evaluatorin informierte die Case Manager/innen jeweils über den Rücklauf, damit diese falls nötig bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen nachfragen und sie zur Teilnahme ermuntern konnten. Den Befragten wurde zugesichert, dass ihre Angaben vertraulich behandelt werden und dass insbesondere die Case Manager/innen keinen Zugang zu den Daten

haben. Zur Förderung der Teilnahmebereitschaft und als kleines Dankeschön erhielten die Jugendlichen/jungen Erwachsenen 10 Franken.

Von den 277 angeschriebenen Personen füllten 161 den Fragebogen aus, was einer guten Rücklaufquote von 58% entspricht. Die meisten füllten den Fragebogen selbstständig aus. Nur 5 Personen suchten Hilfe beim Ausfüllen. Der Rücklauf war bei französischsprachigen Personen (65%) etwas höher als bei deutschsprachigen (57%). Junge Frauen (62%) antworteten zudem häufiger als junge Männer (56%), Schweizer/innen (62%) häufiger als Ausländer/innen (45%).

Von den 161 antwortenden Personen waren 96 Männer (65 Frauen), 144 stammten aus dem deutschsprachigen Kantonsteil (17 aus dem französischsprachigen) und 125 waren Schweizer/innen (36 Ausländer/innen) (Tabelle 3). Die Mehrheit von ihnen war zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 16 und 19 Jahre alt.

Tabelle 3: Analysestichprobe Befragung Jugendliche/junge Erwachsene

		Anzahl Fälle (N=161)	Prozentuale Verteilung
Sprachregion	deutsch	144	89%
	französisch	17	11%
Geschlecht	weiblich	65	40%
	männlich	96	60%
Nationalität	Schweiz	125	78%
	Ausland	36	22%

45 (28%) der 161 Befragten gaben an, sie befänden sich zurzeit in einer Lehre oder einer schulischen Ausbildung der Sekundarstufe II. In der 7., 8. oder 9. Klasse befanden sich 22 Jugendliche (14%) und 71 (44%) besuchten ein Brückenangebot. 23 Personen (14%) waren zum Zeitpunkt der Erhebung weder in Ausbildung noch erwerbstätig (NEET).

3 Resultate

3.1 Bestandes- und Verlaufszahlen gemäss CM-Online

Bestandes- und Verlaufszahlen sind wichtige Indikatoren zur Erfassung der durch das CM BB erbrachten Leistung. Aus den im CM-Online registrierten Daten lassen sich Kennzahlen zu den Eintritten, Austritten und aktiven Dossiers monatsgenau berechnen.

Gesamtübersicht

Eintritte/aktive Dossiers: Im Zeitraum 1.1.2010 bis 31.3.2011 wurden insgesamt 595 Personen durch das CM BB begleitet. Von diesen waren 242 Personen im Jahr 2009 ins CM BB eingetreten. 284 Personen traten im Jahr 2010 und 69 im ersten Quartal 2011 ein (Eintritte seit 1.1.2010: 353 Personen).

Von den 353 Eintritten seit 1.1.2010 wurden 226 Personen ins CM BB aufgenommen und 55 an ein anderes Angebot überwiesen. Bei 72 Personen lagen Ende März 2011 noch keine Informationen zum Triageentscheid vor. Von den 242 Fällen, die 2009 ins CM BB eingetreten waren, wurden noch 5 Personen mit dem Triageentscheid in ein anderes Angebot überwiesen.

Austritte: Im Zeitraum Januar 2010 bis März 2011 traten 258 Personen aus dem CM BB aus: 60 Personen wurden bei der Triage einem anderen Angebot zugewiesen. 44 Personen schlossen das CM BB mit erreichtem Ziel ab, 142 traten vor Zielerreichung aus dem CM BB aus und 12 Personen beendeten das CM BB aus einem anderen Grund.

Verlaufsinformationen

Aktive Dossiers: Die Anzahl aktiver Dossiers pro Monat stieg von Januar 2010 bis März 2010 stark an (Abbildung 2). Danach bewegte sie sich um 340 Fälle pro Monat. Seit Januar 2011 ist wieder eine Zunahme zu beobachten.

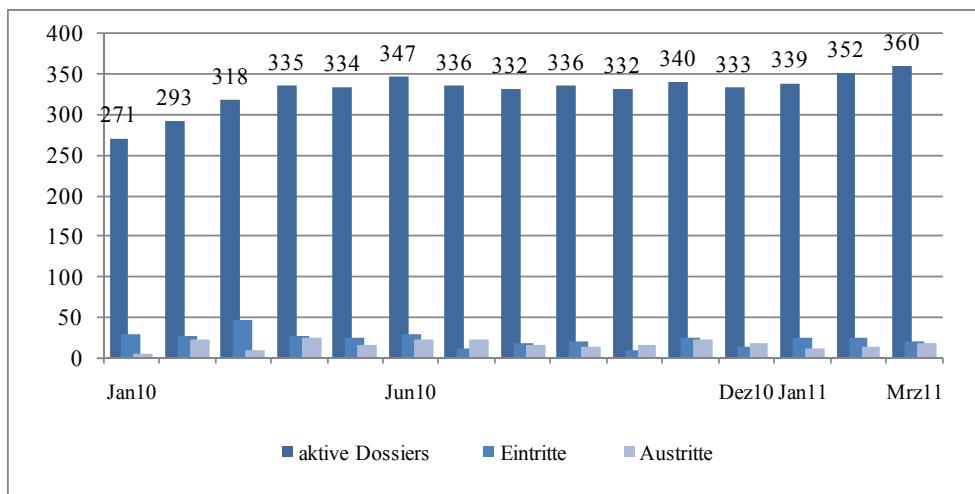


Abbildung 2: Aktive Dossiers, Eintritte und Austritte seit Januar 2010

Eintritte: Die Anzahl Eintritte bewegte sich zwischen 10 und 50 Fällen pro Monat. Im ersten Halbjahr 2010 gab es deutlich mehr Eintritte (Peak im März 2010 mit 47 Eintritten) als im

zweiten Halbjahr (tiefste Zahlen: Juli mit 11 Einritten, Oktober mit 10 und Dezember mit 15 Einritten). Im ersten Quartal 2011 waren wieder mehr Einritte pro Monat zu verzeichnen.

Austritte: Seit Januar 2011 traten jeweils 10 bis 25 Personen pro Monat aus dem CM BB aus.

- Austritt bei Triageentscheid: Zwischen 0 (Jan. 2011) und 11 Personen (Feb. 2010) pro Monat wurden bei der Triage in ein anderes Angebot überwiesen. Seit Mitte 2010 nahm die Überweisung an andere Angebote deutlich ab (Abbildung 3).
- Austritt mit Zielerreichung: Zwischen 0 (Jan 2010, Mai 2010) und 7 Personen (Juli 2010) pro Monat schlossen das CM BB mit Zielerreichung ab.
- Austritt vor Zielerreichung: Zwischen 1 (Jan 2010) und 16 Personen (Juni 2010) pro Monat traten vor Zielerreichung aus dem CM BB aus. Die Verlaufszahlen zeigen eine erhöhte Tendenz zu einem vorzeitigen Austritt gegen Mitte und gegen Ende des Jahres.

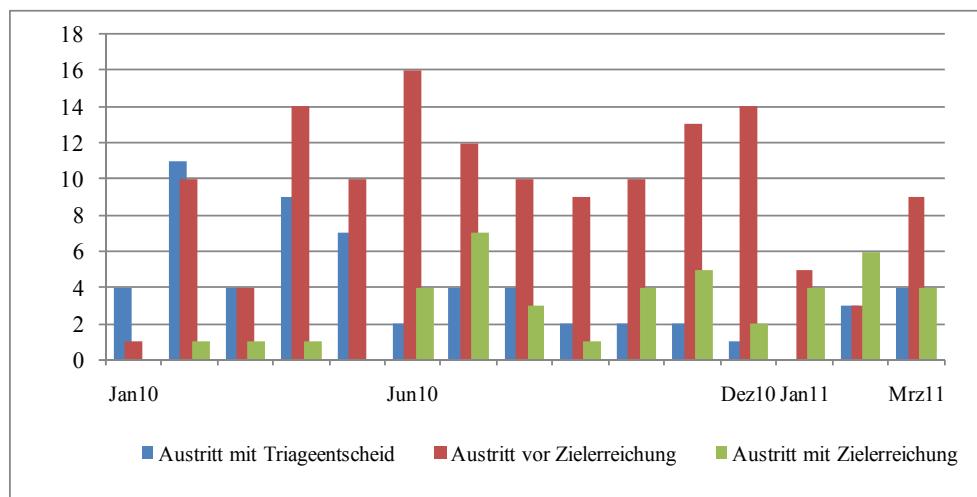


Abbildung 3: Austritte seit Januar 2010

Austritte vor Zielerreichung

Durchschnittlich dauerte es 3.9 Monate zwischen dem Eintritt ins CM BB und einem vorzeitigen Austritt, ohne dass das zu Beginn festgelegte Ziel erreicht wurde (nur Personen mit Eintritt ab 2010 berücksichtigt).

Für den Austritt vor Zielerreichung gibt es zwei Hauptgründe: Erstens die Überweisung an eine andere Institution und zweitens die fehlende Bereitschaft oder Fähigkeit der Jugendlichen/jungen Erwachsenen, das CM BB zu nutzen, um eine Sek. II-Ausbildung erfolgreich zu beginnen und abzuschliessen. Im Einzelnen wurden folgende Gründe für den Austritt vor Zielerreichung am häufigsten genannt (Mehrfachnennungen möglich): Überweisung/Zuständigkeit anderer Stelle/Institution (50 Personen; mehrheitlich Sozialhilfe, vereinzelt IV-Stelle, Strafvollzug, Heimeinweisung u.ä.), Verweigerung/fehlender Wille, das CM BB fortzusetzen (30 Personen), fehlende Bereitschaft der Jugendlichen/jungen Erwachsenen, eine Ausbildung zu absolvieren (30), mangelnde Kooperationsbereitschaft (23), psychische Probleme (14), Erziehungsberechtigte wollen kein CM BB mehr (10).

Unterscheiden sich Jugendliche/junge Erwachsene, die das CM BB vorzeitig beendet haben von jenen, die noch im CM BB sind oder dieses erfolgreich abgeschlossen haben? Im Folgenden werden (A) ins CM BB aufgenommene Personen mit Austritt vor Zielerreichung mit (B) Personen verglichen, die Ende März 2011 noch aktiv waren („aktives Dossier“) oder bis dann das CM BB mit Zielerreichung abgeschlossen hatten (Tabelle 4).

Tabelle 4: Unterschiede zwischen Klient/innen mit/ohne vorzeitigem Austritt aus dem CM BB

Merkmal	A Austritt vor Zielerreichung (N=126)	B aktiv oder Austritt mit Zielerreichung (N=317)	statistischer Unter- schied p
<i>Geschlecht:</i> Anteil Männer	64%	62%	nicht signifikant
<i>Nationalität:</i> Anteil Ausländer/innen	34%	28%	nicht signifikant
<i>Alter bei Eintritt:</i> Durchschnitt	17.7	17.1	signifikant ($p<.05$)
<i>Alter aktuell (31.3.2011):</i> Durchschnitt	19.0	18.3	signifikant ($p<.01$)
<i>Ausbildungsstand bei Eintritt CM BB:</i>			
Sek. I	34%	46%	
Brückenangebot	15%	13%	tendenziell signifi- kant ($p<.10$)
Sek. II	12%	13%	
Lehrabbruch	20%	11%	
Nicht in Ausbildung	19%	16%	

Klient/innen, die vor Zielerreichung aus dem CM BB austraten, sind etwas älter als solche, die im März 2011 noch im CM BB waren bzw. dieses mit Zielerreichung abgeschlossen hatten. Vorzeitig Austretende waren zum Zeitpunkt des Eintritts eher in der Situation „Lehrabbruch“ oder nicht in Ausbildung als Personen ohne vorzeitigen Austritt. Letztere waren hingegen bei Eintritt häufiger noch in der Sekundarstufe I als jene, die vor Zielerreichung aus dem CM BB ausgetreten waren. Ein später Eintritt ins CM BB zeigt sich damit tendenziell als Risikofaktor für einen vorzeitigen Ausstieg aus dem CM BB.

„Noch aktive“ Personen unterscheiden sich kaum von denen, die mit Zielerreichung abgeschlossen haben. Ausnahme ist der Ausbildungsstand zur Zeit des Eintritts ins CM BB. Personen, die das CM BB erfolgreich abgeschlossen hatten, waren häufiger im Verlauf der Sek. II-Ausbildung eingetreten.

3.2 Ausbildungssituation bei Eintritt ins CM BB und Bildungsverläufe

Ins CM BB aufgenommen werden Jugendliche und junge Erwachsene, deren Einstieg in eine nachobligatorische Ausbildung und in den Arbeitsmarkt gefährdet ist. Eine schwierige Bildungsbiografie gilt als Risiko für den Einstieg in eine Berufsausbildung, den Erwerb eines Sek. II-Abschlusses und die Aufnahme einer nachhaltigen Erwerbstätigkeit.

Im Folgenden werden die Bildungsbiografien der Jugendlichen und jungen Erwachsenen analysiert. Gezeigt wird die Situation vor Eintritt ins CM BB, zum Zeitpunkt des Eintritts und bis Ende April 2011. Die Analysen beruhen auf den Angaben der CM zu den Bildungsbiografien der 277 Jugendlichen/jungen Erwachsenen der Ausgangsstichprobe.

Gesamtübersicht

Abbildung 4 gibt einen visuellen Eindruck der individuellen Ausbildungsverläufe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen 38 Monate vor bis 26 Monate nach Eintritt ins CM BB. Eine horizontale Linie entspricht einem Ausbildungsverlauf. Die einzelnen Verläufe sind sortiert nach Ausbildungssituation bei Eintritt ins CM BB: Klasse zur besonderen Förderung/KbF, Realschule, Sekundarschule, Brückenangebote der ERZ, Motivationssemester, Praktika und andere Brückengebote, zertifizierende Ausbildungen der Sekundarstufe II (meist berufliche Grundbildung) und ausbildungs-/erwerbslos (NEET).

Die Grafik zeigt, dass die Ausbildungsverläufe der im CM BB begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr unterschiedlich sind. Gemeinsam ist ihnen, dass sie stark von der Vorstellung eines gradlinigen Übergangs von der Sekundarstufe I in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II abweichen. Dies gilt insbesondere für Personen, die zum Zeitpunkt des Eintritts ins CM BB ausbildungs- und erwerbslos waren (rot) oder sich (noch) in einer Sekundarstufe II-Ausbildung (blau) befanden – in der Regel in einer beruflichen Grundbildung. Ihre Ausbildungsverläufe vor Eintritt ins CM BB präsentieren sich als wildes Muster, bei denen sich Phasen in verschiedenen Brückenangeboten, in Ausbildungen der Sekundarstufe II oder in Erwerbstätigkeit und Phasen ohne Ausbildung oder Erwerb abwechseln. Etwas ruhiger scheinen hingegen die Ausbildungsverläufe vor Eintritt bei denjenigen Jugendlichen, die noch in der Sekundarstufe I ins CM BB gekommen sind. Dies mag täuschen, da einige der betreffenden Jugendlichen im Verlauf der 7. bis 9. Klasse die Schule oder die Klasse wechseln mussten oder von einem Time-out oder Schulausschluss betroffen waren.

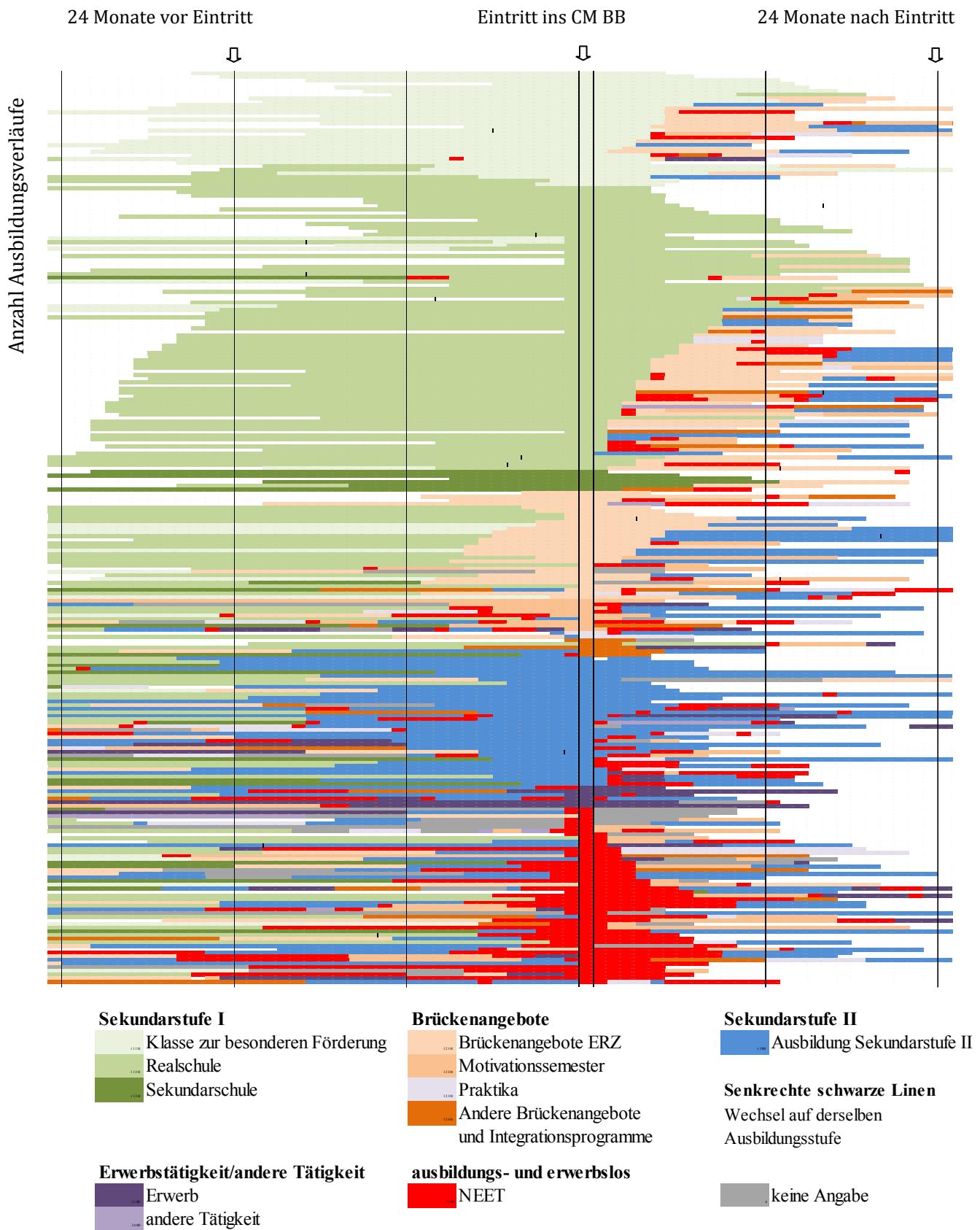


Abbildung 4: Bildungsbiografien vor und nach Eintritt ins CM BB

Ausbildungssituation bei Eintritt ins CM BB

Bei Eintritt ins CM BB befand sich etwas weniger als die Hälfte (44%) der Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch auf der Sekundarstufe I, wobei die meisten in der Realschule waren (Tabelle 5). Ein knappes Fünftel (19%) war in einem Brückenangebot, wobei wir als Brückenangebot die Angebote der Erziehungsdirektion ERZ (BVS, Vorlehre, Aufstarten), die Motivationssemester („to do“, „kick“ u.ä.), Praktika und andere Integrationsangebote der Gesundheits- und Fürsorgedirektion oder der Volkswirtschaftsdirektion (z.B. Alpenrose Gadmen, Projekt Grauholz, Gump- und Drahtesel, Timeout Schloss Erlach etc.) sowie privat organisierte Zwischenjahre (z.B. DIDAC, Foerderama) zählen. 14% der Jugendlichen/jungen Erwachsenen waren beim Eintritt ins CM BB in einer Sekundarstufe II-Ausbildung, viele von ihnen standen dabei kurz vor einem Lehrabbruch. 19% der Jugendlichen/jungen Erwachsenen waren bei Eintritt in keiner Ausbildung (auch nicht in einem Brückenangebot) und nicht erwerbstätig (NEET).

Tabelle 5: Ausbildungssituation bei Eintritt ins CM BB

	N	%	N	%
Sekundarstufe I			121	44%
Klasse zur besonderen Förderung	33	12%		
Realschule	81	29%		
Sekundarschule	7	3%		
Brückenangebote			53	19%
Brückenangebot ERZ	33	12%		
Motivationssemester	9	3%		
Praktikum	5	2%		
Anderes Brücken-/Integrationsprogramm	6	2%		
Erwerbstätigkeit			8	3%
Zertifizierende Sek. II-Ausbildung			38	14%
Weder in Ausbildung noch erwerbstätig (NEET)			52	19%
Keine Angabe			5	2%
Total			277	100%

Bemerkung: Daten der Ausgangsstichprobe der Evaluation, Befragung der CM;
Abweichungen im Vergleich zu Tabelle 4 sind auf die unterschiedliche Stichprobe und Datengrundlage zurückzuführen.

Durch die Rundung auf ganze Prozentwerte weicht das Total von 100% ab.

Von den 272 Personen mit bekanntem Bildungsstand bei Eintritt ins CM BB waren 198 Schweizer und 74 ausländischer Nationalität. Analysen nach Nationalität zeigen, dass ausländische Jugendliche häufiger auf der Sekundarstufe I ins CM BB eintraten als schweizerische: 62% der ausländischen, aber nur 38% der Schweizer Jugendlichen waren bei Eintritt ins CM BB noch in der Volksschule. Schweizer Jugendliche und junge Erwachsene (18%) befanden sich hingegen beim Eintritt deutlich häufiger (noch) in einer zertifizierenden Sekundarstufe II-Ausbildung als ausländische (3%) ($p=.001$). Geschlechtsunterschiede gibt es keine.

Ausbildungsverlauf bis zum Eintritt ins CM BB

Wie graphisch dargestellt, sind die Ausbildungsverläufe der Jugendlichen/jungen Erwachsenen vor Eintritt ins CM BB sehr unterschiedlich. Einige Verläufe scheinen relativ gradlinig, andere sehr wechselhaft. Um die unterschiedliche Prekarität der Bildungsbiografien abzubilden, wurden die Ausbildungsverläufe verschiedenen Typen zugeordnet. Massgebende Kriterien für die Zuordnung waren die Anzahl durchlaufener Bildungsstufen (Sek. I, Brückenangebot inkl. Erwerbstätigkeit, Sek. II), der Wechsel innerhalb einer Bildungsstufe oder auf eine höhere bzw. tiefere Stufe, die Anzahl der Ausbildungssituationen insgesamt sowie die Anzahl und Dauer von Phasen ohne Ausbildung oder Erwerb (NEET). Die Anzahl der Ausbildungssituationen ist die Summe aller verschiedenen Ausbildungen, Erwerbstätigkeiten und Phasen mit NEET. Durchläuft eine Person z.B. drei verschiedene Brückenangebote, entspricht dies drei Ausbildungssituationen; analog werden zwei Phasen ohne Ausbildung und Erwerb als zwei Situationen gezählt.

Die Bildungsbiografien vor Eintritt ins CM BB lassen sich so in fünf typische Verläufe gliedern (Tabelle 6).

- *Stabil*: Verbleib auf derselben Bildungsstufe, keine Wechsel, keine Phasen der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit. Dieser Typ ist nur für Personen zutreffend, die bei Eintritt auf der Sekundarstufe I waren.
- *Mäßig stabil*: Verbleib auf derselben Bildungsstufe, mit Wechseln auf derselben Stufe (z.B. Wechsel der Schule oder des Schultyps) oder Timeout. Auch diesem Typ sind nur Personen zugeordnet, die bei Eintritt ins CM BB auf der Sekundarstufe I waren.
- *Vorwärts*: Ausbildungsfortschritt über eine (Sek. I-Brückenangebot; Sek. I-Sek. II) oder zwei Stufen (Sek. I-Brückenangebot-Sek. II). Wechsel auf derselben Stufe (z.B. zwei Brückenangebote, Lehrstellenwechsel) sind möglich, aber keine Phasen der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit.
- *Rückwärts*: Lehrabbruch oder kurze Phase der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit (NEET). Wechsel auf derselben Stufe sind möglich, aber insgesamt nicht mehr als fünf verschiedene Ausbildungssituationen.
- *Prekär*: Mehr als fünf verschiedene Ausbildungssituationen oder mehr als drei Monate ausbildungs- und erwerbslos (NEET).

Insgesamt konnten die Ausbildungsverläufe vor Eintritt von 246 Personen bestimmt werden.

Tabelle 6: Typen von Bildungsbiografien bis zum Eintritt ins CM BB

	Anzahl Bildungsstufen	Wechsel auf Bildungsstufe	Wechsel über Bildungsstufen	Anzahl Ausbildungssituationen	NEET
1 stabil	1	nein	/	1	nein
2 mäßig stabil	1	ja	/	2-5	ja
3 vorwärts	2 - 3	möglich	aufwärts	2 - 5	nein
4 rückwärts	2 - 3	möglich	zurück	2-5	1-3 Mt
5 prekär	2 - 3	möglich	beides möglich	>5	>3 Mt.

Insgesamt überwiegen die scheinbar unauffälligen, d.h. stabilen (40%) oder vorwärtsgerichteten (18%) Verläufe (Tabelle 7, letzte Kolonne „total“). Etwas mehr als ein Drittel der Personen findet sich in den Verlaufstypen „rückwärts“ (16%) oder „prekär“ (18%), die auf eine besonders problematische Ausbildungslaufbahn vor Eintritt ins CM BB hinweisen.

Tabelle 7: Ausbildungsverläufe vor Eintritt ins CM BB nach Ausbildungssituation bei Eintritt

	Sek. I N=118	Brücken- angebot N=46	Sek. II N=35	NEET N=47	total N=246
<i>Verlaufstyp</i>					
stabil (N=98)	83%	/	/	/	40%
mässig stabil (N=29)	17%	/	/	/	7%
vorwärts (N=44)	/	52%	57%	/	18%
rückwärts (N=40)	/	33%	20%	38%	16%
prekär (N=44)	/	15%	23%	62%	18%
	100%	100%	100%	100%	100%

Jugendliche, die bei Eintritt ins CM BB noch auf der Sekundarstufe I waren, hatten zu 83% einen stabilen, das heisst relativ unauffälligen Verlauf. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass ein Teil der betreffenden Jugendlichen eine Klasse mit besonderem Förderbedarf besuchte und es entsprechend schwer haben dürfte, den Einstieg in eine nachobligatorische Ausbildung zu finden. Bei 17% der Jugendlichen wurde der Verlauf als mässig stabil eingestuft, da sie einen Klassen- oder Schulwechsel oder ein Timeout hinter sich hatten.

Jugendliche, die zur Zeit des Eintritts in einem Brückenangebot waren, hatten zur Hälfte eine vorwärts gerichtete Biografie, d.h. waren aus der Sek. I direkt, ohne Ausbildungslosigkeit, in dieses Brückenangebot eingestiegen. Ein Drittel musste davor einen Schritt rückwärts machen, hatte also einen Lehrabbruch oder eine kurze Phase der der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit (NEET) hinter sich. 15% der Jugendlichen wies einen prekären Verlauf auf, d.h. eine längere NEET-Phase oder mehr als fünf verschiedene Ausbildungssituationen.

Jugendliche und junge Erwachsene, die beim Eintritt (noch) eine Sek. II-Ausbildung absolvierten, waren zu mehr als der Hälfte direkt oder nach einem Brückenangebot in diese Sek. II-Ausbildung eingestiegen („vorwärts“). Bei einem Fünftel wurde der Verlauf als „rückwärts“ eingestuft: Sie waren vor Eintritt ins CM BB kurze Zeit ausbildungs- und erwerbslos oder hatten einen Lehrabbruch hinter sich. Das restliche knappe Viertel hatte einen prekären Verlauf, war also mehr als drei Monate ausbildungs- und erwerbslos oder in mehr als fünf verschiedenen Ausbildungssituationen.

Jugendliche und junge Erwachsene, die beim Eintritt weder in Ausbildung noch erwerbstätig (NEET) waren, hatten zuvor mehrheitlich einen prekären Verlauf, durchliefen viele verschiedene Ausbildungsphasen oder waren vor Eintritt ins CM BB längere Zeit ohne Ausbildung oder Erwerbstätigkeit. Mehr als ein Drittel hatte einen Verlauf des Typs „rückwärts“, d.h. war vorher in einer Ausbildung der Sek. I oder Sek. II oder in einem Brückenangebot.

Die Auswertung nach Nationalität zeigt, dass ausländische Jugendliche (59%) – die häufiger als Schweizer/innen in der Sekundarstufe I ins CM BB kommen – wie erwartet mehr stabile Verläufe aufweisen als Schweizer Jugendliche (33%). Bei Schweizer Jugendlichen und junge Erwachsenen sind hingegen Verläufe des Typs „rückwärts“ (19%) häufiger als bei Ausländer/innen (8%) ($p=.001$). Geschlechtsunterschiede zeigen sich keine.

Ausbildungsverlauf nach Eintritt ins CM BB

Auch die Ausbildungsverläufe nach Eintritt ins CM BB sind sehr unterschiedlich, erscheinen teils gradlinig, teils sehr wechselhaft.

Von den 277 Personen der Ausgangsstichprobe konnten bei 251 die Ausbildungssituationen und die Ausbildungsverläufe nach Eintritt ins CM BB rekonstruiert werden. Die Restlichen hatten sehr lückenhafte Angaben und wurden von den Analysen ausgeschlossen. Zum Zeitpunkt der Erhebung wurden die Personen seit minimal 3 und maximal 28 Monaten im CM BB begleitet; 237 Personen konnten im 3. Monat nach Eintritt, noch 211 Personen im 6. Monat danach, noch 184 Personen im 9. Monat danach beobachtet werden. 46 Personen konnten über 24 Monate beobachtet werden.

Im dritten Monat nach Eintritt ins CM BB befanden sich 42% aller Personen auf der Sekundarstufe I, 25% in einem Brückenangebot und 12% in einer zertifizierenden Sek. II-Ausbildung. 21% waren weder in Ausbildung noch erwerbstätig (NEET) (Tabelle 8). Mit zunehmender Beobachtungsdauer sinkt der Anteil der Jugendlichen in der Sekundarstufe I, während der Anteil derjenigen in zertifizierenden Sekundarstufe II-Ausbildungen kontinuierlich steigt. Nach zwölf Monaten Begleitung im CM BB waren 26%, nach 24 Monaten 57% der Jugendlichen/jungen Erwachsenen in einer Sek. II-Ausbildung. Auch der Anteil der Ausbildungs- und Erwerbslosen nahm über die Monate deutlich ab. Bei den Brückenangeboten stieg der Anteil bis im neunten Monat nach Eintritt auf 48%, war dann relativ stabil bis zum fünfzehnten Monat und nahm danach ab.

Insgesamt ist damit über die 24 Monate ein Ausbildungsfortschritt in Richtung Sek. II-Ausbildung zu beobachten.

Tabelle 8: Ausbildungssituationen im 3. bis 24. Monat nach Eintritt ins CM BB

	3. Mt. N=237	6. Mt. N=211	9. Mt. N=184	12. Mt. N=170	15. Mt. N=133	18. Mt. N=104	21. Mt. N=77	24. Mt. N=46
Sek. I	42%	28%	22%	18%	11%	9%	7%	2%
Brückenangebot	25%	37%	48%	45%	47%	40%	38%	37%
Sek. II	12%	19%	21%	26%	35%	46%	51%	57%
NEET	21%	15%	9%	11%	7%	5%	5%	4%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung: Personen mit „Lücken“ in einem bestimmten Referenzmonat sind im betreffenden Monat ausgeschlossen. Das beobachtbare N sinkt über die Monate, da die Personen unterschiedlich lange im CM BB sind.

Durch die Rundung auf ganze Prozentwerte kann das Total von 100% abweichen.

Die oben dargestellten Verlaufszahlen beschreiben die Ausbildungs- und Erwerbssituations der Jugendlichen/jungen Erwachsenen summarisch, ohne dabei die *individuellen* Verläufe zu berücksichtigen.

Um die individuellen Ausbildungsverläufe nach Eintritt zu analysieren, wurden diese verschiedenen Typen zugeordnet. Als Kriterien für die Zuordnung wurden die Ausbildungssituations bei Eintritt und aktuell verglichen (stabil, Wechsel auf eine höhere bzw. tiefere Stufe oder NEET), sowie die dazwischen liegenden Ausbildungsphasen betrachtet.

Die individuellen Bildungsbiografien nach Eintritt ins CM BB wurden in sechs typische Verläufe gegliedert.

- *Stabil*: Verbleib auf derselben Bildungsstufe. Wechsel auf derselben Stufe sind möglich, aber keine Phasen der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit (NEET).
- *Vorwärts*: Bildungsfortschritt über eine (Sek. I-Brückenangebot; Sek. I-Sek. II) oder zwei Stufen (Sek. I-Brückenangebot-Sek. II). Wechsel auf derselben Stufe sind möglich, aber keine Phasen der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit (NEET).
- *Erst rückwärts-dann vorwärts*: Nach einem Rückschritt (z.B. Brückenangebot-NEET) folgt ein Schritt vorwärts (z.B. NEET-Sek. II).
- *Rückwärts*: Rückschritt in der Ausbildungssituation (z. B. Sek. II-Brückenangebot).
- *Erst vorwärts-dann rückwärts*: Nach einem Bildungsfortschritt (z.B. Sek. I-Brückenangebot; Brückenangebot-Sek. II) folgt ein Rückschritt (z.B. von Sek. II-NEET).
- *Immer NEET*: Personen ohne Ausbildung oder Erwerb nach dem Eintritt ins CM BB.

Tabelle 9 zeigt die Verläufe gruppiert nach der Anzahl Monate seit dem Eintritt ins CM BB (=maximale Beobachtungsdauer); so sind z.B. in der zweiten Kolonne 27 Personen aufgeführt, die erst seit 3 bis 5 Monaten, und in der dritten Kolonne 33 Personen, die seit 6 bis maximal 8 Monaten durch das CM BB begleitet werden.

Insgesamt ein Viertel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wiesen einen stabilen Verlauf auf (letzte Kolonne „total“). Mehr als die Hälfte verzeichnete einen Bildungsfortschritt, wobei dieser bei einem Viertel der Personen erst nach einem zwischenzeitlichen Rückschritt erfolgte. Ausbildungsverläufe, die zum Zeitpunkt der Erhebung als Rückschritt klassifiziert wurden, sind in der Minderheit. Ebenfalls selten sind Verläufe von Personen, die nie in Ausbildung oder erwerbstätig waren (immer NEET).

Tabelle 9: Ausbildungsverläufe nach Eintritt ins CM BB; gruppiert nach maximaler Beobachtungsdauer

max. Anzahl Monate im CM BB	3-5 Mt. N=27	6-8 Mt. N=33	9-11 Mt. N=16	12-14 Mt. N=40	15-17 Mt. N=31	18-20 Mt. N=24	21-23 Mt. N=35	24-27 Mt. N=44	total N=251
<i>Verlaufstyp</i>									
stabil (N=62)	70%	42%	13%	25%	19%	17%	14%	5%	25%
vorwärts (N=87)	4%	6%	38%	35%	55%	58%	37%	46%	35%
erst rückwärts - dann vorwärts (N=59)	11%	21%	25%	18%	13%	17%	34%	41%	24%
rückwärts (N=8)	4%	9%	6%	5%			3%		3%
erst vorwärts - dann rückwärts (N=25)		6%	13%	18%	13%	8%	11%	9%	10%
immer NEET (N=9)	11%	15%	6%						4%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung: „Lücken“ wurden als NEET betrachtet.

Bei der Interpretation der Ausbildungsverläufe ist zu berücksichtigen, dass die Jugendlichen/jungen Erwachsenen zum Teil erst seit wenigen Monaten, zum Teil seit mehr als zwei Jahren im CM BB begleitet wurden.

Bei Personen, die erst seit drei bis fünf Monaten im CM BB sind, überwogen die stabilen Verläufe.

Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bereits zwölf bis vierzehn Monate im CM BB begleitet wurden, gelang zu einem Drittel (35%) ein direkter Ausbildungsfortschritt; Ein Sechstel (18%) erreichte ihn nach einem zwischenzeitlichen Rückschritt. Ein Viertel (25%) hatte einen stabilen Verlauf. 18% konnten zunächst Fortschritte erreichen, gingen dann aber wieder einen Schritt zurück, d.h. waren entweder (wieder) ausbildungs- und erwerbslos oder nach erfolgtem Lehreintritt wieder in einem Brückenangebot.

Von den Jugendlichen/jungen Erwachsenen, die bereits achtzehn Monate im CM BB waren, erzielten mehr als die Hälfte (58%) direkte Fortschritte, weitere 17% waren nach einem Rückschritt wieder gut unterwegs.

Insgesamt sind Ausbildungsverläufe mit einem Fortschritt ab dem neunten Monat in der Mehrheit: Bei Personen, die neun Monate oder länger im CM BB begleitet wurden, machen die beiden Verlaufstypen „vorwärts“ und „erst rückwärts-dann vorwärts“ zusammen mehr als 50% aus. Nach zwei Jahren Begleitung konnten 87% der Jugendlichen einen Ausbildungsfortschritt erzielen. Verläufe ohne Wiedereinstieg („immer NEET“) sind beschränkt auf Personen, die weniger als ein Jahr im CM BB sind.

Der Ausbildungsverlauf hängt nicht nur von der Dauer seit Eintritt ins CM BB, sondern auch vom Ausbildungsstand bei Eintritt ab. So sind z.B. die Ausbildungsverläufe bei Jugendlichen, die auf der Sek. I ins CM BB eintreten, systembedingt stabil oder Fortschritts-geprägt: Die Jugendlichen bleiben bis Ende der obligatorischen Schulzeit „normalerweise“ stabil und machen nach Ende derselben – wenn sie denn nicht ausbildungslös werden – einen Fortschritt in Richtung

Brückenangebot oder Sek. II-Ausbildung. Diese Systemabhängigkeit findet sich weniger bei Jugendlichen, die erst nach der Volksschule ins CM BB eingetreten sind.

Tabelle 10 zeigt die Ausbildungssituationen nach dem Eintritt ins CM BB bei den 116 Jugendlichen, die bereits auf der Sekundarstufe I dem CM BB zugewiesen wurden.

Tabelle 10: Eintritt ins CM BB während Sek. I: Ausbildungssituationen im 3. bis 24. Monat nach Eintritt

	3. Mt. N=116	6. Mt. N=105	9. Mt. N=99	12. Mt. N=89	15. Mt. N=69	18. Mt. N=57	21. Mt. N=43	24. Mt. N=24
Sek. I	85%	55%	39%	34%	22%	16%	12%	4%
Brückenangebot	8%	34%	50%	51%	58%	49%	47%	50%
Sek. II	3%	4%	5%	7%	13%	32%	40%	42%
NEET	4%	7%	6%	9%	7%	4%	2%	4%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Von den 116 Schüler/innen, die während der Sekundarstufe I ins CM BB aufgenommen wurden, befanden sich drei Monate nach Eintritt noch 85% auf der Sekundarstufe I, 8% traten in ein Brückenangebot ein.

Nach zwölf Monaten – 89 Jugendliche konnten so lange beobachtet werden – waren 34% noch auf der Sekundarstufe I, 51% in einem Brückenangebot (mehrheitlich ein berufsvorbereitendes Schuljahr der ERZ), 7% in einer Sek. II-Ausbildung und 9% ausbildungs- und erwerbslos.

Nach vierundzwanzig Monaten – 24 Personen konnten so lange beobachtet werden – waren 50% in einem Brückenangebot und 42% in einer Sek. II-Ausbildung. Insgesamt lässt sich für die Sek. I-Schüler/innen ein Fortschritt beobachten, wobei innerhalb von 2 Jahren weniger als der Hälfte der Übertritt in eine zertifizierende Sek. II-Ausbildung gelingt.

Wie bei den Ausbildungsverläufen vor Eintritt, so ist auch bei den Verläufen nach Eintritt der Typ „stabil“ bei ausländischen Jugendlichen (38%) häufiger als bei schweizerischen (20%). Schweizerinnen und Schweizer (40%) sind hingegen häufiger beim Typ „vorwärts“ zu finden als Ausländerinnen und Ausländer (21%) ($p=.012$). Geschlechtsunterschiede gibt es keine.

3.3 Durchgeführte Massnahmen

Die Case Managerinnen und Case Manager suchen, initiieren und koordinieren spezifische Massnahmen, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ihrem Ausbildungsweg zu unterstützen und sie zu einem Abschluss der Sekundarstufe II zu bringen. Die oben beschriebenen Ausbildungen sind direkte Bildungsmassnahmen, die auf den Einstieg bzw. Wiedereinstieg in eine zertifizierende Sekundarstufe II-Ausbildung und einen entsprechenden Abschluss hinzielen. Andere Massnahmen werden im Folgenden beschrieben.

Die CM wurden gebeten, für die 277 Personen alle Massnahmen anzugeben, die mehr als eine Woche dauerten und die externe Personen oder Institutionen mit einbezogen. Zudem gaben die CM jeweils an, ob die Jugendlichen/jungen Erwachsenen in einer Berufsabklärung waren.

Die Massnahmen wurden sechs Kategorien zugeordnet:

- *Berufsabklärung*: z.B. Besuch bei BIZ oder Schnupperlehren (kann insgesamt auch weniger als eine Woche dauern)
- *Begleitung und Vermittlung*: z.B. Coaching, Lehrstellenvermittlung, Beratung Lehrbetrieb, Erziehungs- und Familienberatung
- *Lernberatung*: z.B. Nachhilfeunterricht, Stützkurse, Sprachkurse
- *Therapien*: medizinische oder psychologische Therapien, z.B. bei Suchtproblematik, Depressionen oder anderen psychischen/physischen Problemen
- *Begleitetes Wohnen*: Überweisung in betreute Wohngruppe
- *Finanzielle Unterstützung*: Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung oder Sozialhilfe

Begleitung und Vermittlung steht an oberster Stelle bei den Massnahmen (Tabelle 11). 173 Jugendliche und junge Erwachsene (62%) wurden bzw. werden noch so unterstützt. Von diesen waren oder sind 65 Personen in mehreren (verschiedenen) Begleitmassnahmen. Etwas mehr als die Hälfte (54%) war nach dem Eintritt ins CM BB in einer Berufsabklärung. Mehr als ein Viertel war oder ist noch in einer Therapie, wobei diese eher psychologisch als medizinisch ausgerichtet war/ist. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen wurde seit Eintritt ins CM BB finanziell unterstützt, sei dies durch die Arbeitslosen- oder Invalidenversicherung oder durch die Sozialhilfe.

Tabelle 11: Begleitmassnahmen nach Eintritt ins CM BB; Gesamt

	N	%	einmalige Massnahme	mehrere oder mehrmalige Massnahmen
Berufsabklärung	150	54%	124	26
Begleitung und Vermittlung	173	62%	108	65
Lernberatung	35	13%	33	2
Therapien	74	27%	55	19
Begleitetes Wohnen	12	4%	11	1
Finanzielle Unterstützung	96	35%	50	46

Berufsabklärungen, die eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Berufswahl sind, wurden besonders häufig im sechsten und neunten Monat nach Eintritt ins CM BB eingesetzt (Tabelle 12). Danach fanden sie seltener statt. Begleitungs- und Vermittlungsmassnahmen blieben ab dem sechsten Monat nach Eintritt ins CM BB anteilmässig relativ konstant. Der Anteil der Jugendlichen, die durch irgendeine Form von Coaching, Ausbildungsvermittlung, Erziehungsberatung etc. unterstützt wurden, sank nie unter 40%. Relativ konstant waren auch die Anteile der Personen, die ab dem sechsten Monat in einer Therapie waren (zwischen 14% und 24%) und/oder eine finanzielle Unterstützung beanspruchten (zwischen 18% und 28%).

Auffällig ist, dass im 3. Monat nach Eintritt ins CM BB vergleichsweise wenige Massnahmen eingesetzt wurden. Dies könnte damit erklärt werden, dass zwischen dem Eintritt ins CM BB (=Anmeldung), dem Triageentscheid und dem ersten Kontakt zwischen CM und Jugendlichen/jungen Erwachsenen einige Wochen liegen. Zudem dürften die CM die ersten Wochen nutzen, um eine erste Situationsanalyse vorzunehmen, mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Handlungsplan festzulegen und Massnahmen in die Wege zu leiten.

Tabelle 12: Begleitmassnahmen im 3. bis 24. Monat nach Eintritt ins CM BB

	3. Mt.	6. Mt.	9. Mt.	12. Mt.	15. Mt	18. Mt.	21. Mt.	24. Mt.
Berufsabklärung	16%	36%	30%	23%	20%	17%	13%	13%
Begleitung und Vermittlung	15%	47%	46%	43%	44%	47%	42%	54%
Lernberatung	2%	6%	7%	9%	10%	13%	9%	15%
Therapien	8%	18%	22%	18%	20%	18%	14%	24%
Begleitetes Wohnen	0%	1%	3%	3%	4%	5%	6%	9%
Finanzielle Unterstützung	11%	18%	21%	25%	24%	22%	18%	28%
N (Mehrfachnennungen möglich)	237	211	184	170	133	104	77	46

Detailanalysen nach Geschlecht, Nationalität sowie Ausbildungsverlauf zeigen nur wenig Unterschiede. Insbesondere Berufsabklärungs-, Begleitungs- und Vermittlungsmassnahmen wurden bzw. werden bei beiden Geschlechtern sowie bei Schweizer/innen und Ausländer/innen etwa gleich häufig und relativ unabhängig von der Bildungsbiografie vor Eintritt ins CM BB eingesetzt. Im Unterschied dazu waren bzw. sind Therapien häufiger bei Jugendlichen mit prekären (45%) oder vorwärts-gerichteten (43%) Ausbildungsverläufen vor Eintritt ins CM BB und seltener bei anderen Verläufen (rückwärts: 33%; stabil: 15%; mässig stabil: 25%) ($p=.001$). Zudem sind Therapien häufiger bei Schweizer/innen (31%) als bei Ausländer/innen (16%) ($p=.009$).

3.4 Besondere Lebensereignisse und andere Belastungsmomente

Jugendliche und junge Erwachsene werden nicht nur ins CM BB aufgenommen, wenn sie schulische Probleme oder einen schwierigen Ausbildungsverlauf haben. Andere Belastungen, die gemeinsam mit Schulproblemen sichtbar werden, kumulieren zu einer „Mehrfachproblematik“, der die Jugendlichen und jungen Erwachsenen allein nicht mehr gewachsen sind. Die oben diskutierten Massnahmen deuten an, dass eine Mehrfachproblematik individuelle oder familiäre Hintergründe haben kann. Im Rahmen des CM BB wird die Mehrfachproblematik für das Fallmanagement ausführlich dokumentiert. Aus Datenschutzgründen konnten die Angaben jedoch in der Evaluation nicht berücksichtigt werden. Stattdessen wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen direkt zu Belastungen befragt. Im Vordergrund standen dabei besondere Lebensereignisse, schulische Erfahrungen vor Eintritt ins CM BB sowie gesundheitliche Beschwerden.

Besondere Lebensereignisse

Lebensereignisse sind einschneidende Erlebnisse, die sich nachhaltig auf die Entwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auswirken können. Solche Ereignisse können positiv oder negativ sein. In der Evaluation wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fünfzehn Ereignissen befragt, die im Folgenden in positive, negative und neutrale Lebensereignisse eingeteilt sind (vgl. dazu Herzog, et al., 2003).

In der Gesamtbetrachtung fällt auf, dass *positive Ereignisse* insgesamt häufig vorkommen und von der Mehrheit der Befragten erlebt wurden (Tabelle 13). Dazu gehören z.B. „super Fest, Anlass oder Party erlebt“ (87%), „eine enge Freundschaft angefangen“ (78%), „mich selber besser kennengelernt“ (74%) oder „eine wichtige Prüfung bestanden“ (71%).

Ausländische Jugendliche und junge Erwachsene erlebten insgesamt signifikant weniger positive Erlebnisse als Schweizer/innen ($p<.001$), doch sind die Unterschiede bei den einzelnen Ereignissen nur teilweise und nur tendenziell signifikant. Bezüglich der Geschlechterverteilung ist kein signifikanter Unterschied feststellbar.

Jugendliche und junge Erwachsene, die sich zur Zeit der Befragung in einer Sekundarstufe II-Ausbildung befanden, berichteten insgesamt am meisten positive Ereignisse, Jugendliche die sich noch auf der Sekundarstufe I befanden, am wenigsten ($p=.016$). Dies zeigt sich beispielsweise beim Lebensereignis „eine enge Freundschaft angefangen“, das Jugendliche auf der Sekundarstufe II (92%) deutlich häufiger erlebten als Jugendliche auf der Sekundarstufe I (62%) ($p=.045$).

Signifikante Unterschiede zeigen sich auch nach Ausbildungsverlauf nach Eintritt ins CM BB ($p=.019$). Jugendliche und junge Erwachsene, die zunächst einen Ausbildungsrückschritt erfahren hatten und dann wieder einen Schritt vorwärts machen konnten, berichteten über die meisten positiven Lebensereignisse; Jugendliche mit einem stabilen Ausbildungsverlauf nannten am wenigsten positive Ereignisse. Dies zeigt sich wiederum deutlich beim Ereignis „Eine enge Freundschaft angefangen“.

Tabelle 13: Positive Lebensereignisse

	Insgesamt	Weibliche Befragte	Männliche Befragte	Schweizer Befragte	Ausländische Befragte
Alleine oder mit Gleichaltrigen Ferien oder Reise gemacht	50%	54%	47%	54%	36%
Eine enge Freundschaft angefangen	78%	75%	80%	79%	71%
Wichtige Prüfung bestanden	71%	67%	73%	72%	64%
Mich selber besser kennengelernt	74%	71%	76%	76%	66%
Super Fest, Anlass oder Party erlebt	87%	89%	85%	89%	80%
Ein grosses/wertvolles Geschenk erhalten	63%	71%	57%	67%	49%
Besonders langes, sehr persönliches Gespräch gehabt	70%	73%	69%	73%	63%

N=157-159

Lesebeispiel zum Lebensereignis „Alleine oder mit Gleichaltrigen Ferien oder Reise gemacht“: Die erste Spalte zeigt, dass 50% aller Befragten dieses Erlebnis erfahren haben (d.h. 50% nicht). Die beiden nächsten Spalten geben Auskunft über die Geschlechterverteilung. 54% der weiblichen Befragten haben „Ja“ angekreuzt, bei den männlichen sind es 47%. Die beiden letzten Spalten geben die Resultate bezüglich der Nationalität wieder.

Die Angaben betreffend *negativer Lebensereignisse* sind durchmischt (Tabelle 14). Einige Ereignisse wurden nur selten erlebt, wie beispielsweise eine ungewollte Schwangerschaft (3%) oder eine ernsthafte Erkrankung (16%). Andere Ereignisse waren sehr häufig, beispielsweise die Absage für eine Lehr- oder Arbeitsstelle (72%), ein heftiger Streit mit den Eltern (52%) oder der Tod einer nahestehenden Person (52%).

Tabelle 14: Negative Lebensereignisse

	Insgesamt	Weibliche Befragte	Männliche Befragte	Schweizer Befragte	Ausländische Befragte
Wichtige Prüfung nicht bestanden	36%	32%	39%	39%	27%
Zu viel Alkohol getrunken	44%	36%	49%	54%	8%
Geldstrafe (Busse) von der Polizei erhalten	31%	20%	39%	36%	17%
Heftiger Streit mit Vater oder Mutter	52%	47%	55%	60%	25%
Eine mir nahestehende Person ist gestorben	52%	49%	54%	51%	56%
Eine Liebesbeziehung ist in Bruch gegangen (Sie oder ihr/e Freund/in haben Schluss gemacht)	50%	50%	51%	54%	38%
Arbeitsstelle oder Lehrstelle nicht erhalten	72%	78%	68%	73%	71%
Ernsthafte Schwierigkeiten mit Lehrer/in gehabt	35%	18%	47%	37%	28%
Ungewollte Schwangerschaft	3%	5%	2%	2%	6%
Nahe am Tod vorbeigegangen	22%	20%	22%	23%	17%
Von einer sehr wichtigen Person abgelehnt worden	28%	41%	19%	33%	11%
Scheidung/Trennung der Eltern	40%	37%	41%	46%	17%
Ernsthafte Erkrankung (Operation)	16%	16%	17%	18%	11%
Einen Unfall gehabt	42%	34%	47%	46%	29%

N=157-159

Ausländische Jugendliche und junge Erwachsene hatten insgesamt signifikant weniger negative Erlebnisse als Schweizer/innen ($p<.001$). So gaben ausländische Jugendliche und junge Erwachsene signifikant seltener an, zu viel Alkohol getrunken zu haben (8% vs. 54%, $p<.001$), eine Geldstrafe von der Polizei erhalten zu haben (17% vs. 36%, $p=.032$), von einer sehr wichtigen Person abgelehnt worden zu sein (11% vs. 33%, $p=.012$) oder eine Scheidung bzw. Trennung der Eltern erlebt (17% vs. 46%, $p=.002$) zu haben.

Männliche und weibliche Jugendliche/junge Erwachsene berichteten insgesamt über gleich viele negative Lebensereignisse. Dabei wurden die Ereignisse „Geldstrafe von Polizei erhalten“ (39% vs. 20%, $p=.015$) sowie „Ernsthafte Schwierigkeiten mit Lehrer/n gehabt“ (47% vs. 18%, $p<.001$) signifikant häufiger von männlichen Befragten erlebt als von weiblichen. Weibliche Jugendliche/junge Erwachsene gaben hingegen signifikant häufiger an (19% vs. 41%, $p=.002$) von einer sehr wichtigen Person abgelehnt worden zu sein.

Jugendliche und junge Erwachsene, die zum Zeitpunkt der Erhebung weder in Ausbildung noch erwerbstätig (NEET) waren, berichteten am häufigsten über negative Lebensereignisse. Hohe Werte finden sich auch bei Befragten in Sekundarstufe II-Ausbildungen, tiefe hingegen wiederum bei Jugendlichen, die sich noch auf der Sekundarstufe I befanden ($p=.001$). Unterschiede zwischen den Schüler/innen der Sekundarstufen I und II zeigen sich z. B. bei den Ereignissen „Liebesbeziehung in Bruch gegangen“ (23% vs. 68%, $p=.002$), „Geldstrafe/Busse von Polizei erhalten“ (5% vs. 50%, $p<.001$) sowie „zu viel Alkohol getrunken“ (9% vs. 66%, $p<.001$). Personen, die bei der Befragung weder in Ausbildung noch erwerbstätig waren, sowie jene in Brückenangeboten hatten im Vergleich zu den anderen Gruppen häufiger eine Lehre/Arbeitsstelle nicht erhalten (91% bzw. 85%, alle anderen Gruppen <57%, $p=.001$). Erstere hatten zudem häufiger als die anderen eine wichtige Prüfung nicht bestanden (57%, alle anderen <39%, $p=.049$).

Je nach Ausbildungsverlauf nach Eintritt ins CM BB berichteten die Jugendlichen/jungen Erwachsenen insgesamt über unterschiedlich viele negative Lebensereignisse ($p=.005$). Es zeigt sich das gleiche Muster wie bei den positiven Ereignissen: Jugendliche mit vorausgehendem Rückschritt und darauf folgendem Fortschritt erlebten durchschnittlich am häufigsten negative Ereignisse, Jugendliche, die stabil auf der Sekundarstufe I verblieben, am wenigsten. Personen des Typs „erst rückwärts - dann vorwärts“ hatten insbesondere signifikant häufiger eine Geldstrafe/Busse erhalten (56%, andere <40%, $p=.001$) oder den Tod einer nahestehenden Person (73%, immer NEET: 100%, andere <54%, $p=.002$) erlebt.

Zwei Lebensereignisse, Heirat und Auszug aus dem Elternhaus, wurden in der Evaluation weder als positiv noch negativ kategorisiert, da die Beweggründe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unbekannt sind (Tabelle 15). Diese *neutralen Ereignisse* wurden insgesamt nur selten erlebt und betreffen nur Schweizer Jugendliche/junge Erwachsene. Es zeigen sich auch keine Unterschiede nach Geschlecht, Ausbildungssituation bei der Befragung und Ausbildungsverlauf.

Tabelle 15: Neutrale Lebensereignisse

	Insgesamt	Weibliche Befragte	Männliche Befragte	Schweizer Befragte	Ausländische Befragte
Geheiratet	1%	2%	1%	2%	0%
Aus dem Elternhaus ausgezogen	13%	13%	13%	16%	0%

N=157-159

Schliesslich hatten die Befragten die Möglichkeit, weitere bedeutsame Lebensereignisse zu notieren, sollten diese nicht bereits in der Liste erwähnt sein. 14 Personen (9%) gaben ein solches Ereignis an. Einige berichten von gesundheitlichen Problemen („ich bin oft krank“ oder „ich hatte Epilepsie“), andere von sexuellem Missbrauch und Drogenkonsum oder von einem Lehrabbruch. Vereinzelt wurden auch positive Ereignisse wie etwa „ich habe die Frau meines Lebens getroffen“ erwähnt.

Die berichteten Unterschiede zeigen, dass kritische Lebensereignisse je nach Nationalität, Ausbildungssituation und Ausbildungsverlauf unterschiedlich häufig eintreten. Diese Unterschiede begründen sich zum Teil mit dem unterschiedlichen Alter der untersuchten Gruppen. So sind Ausländer/innen, die wie oben gezeigt häufig noch auf der Sekundarstufe I sind und stabile Ausbildungsverläufe aufweisen, deutlich jünger als alle anderen Gruppen.

Um die Ergebnisse zu den kritischen Lebensereignissen besser interpretieren zu können, müssen sie im Vergleich zu anderen Stichproben betrachtet werden. Herzog et al. (2003) erfragten bedeutsame Lebensereignisse bei einer Stichprobe von 1440 Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 22 Jahren. Diese befanden sich zum Erhebungszeitpunkt auf der Sekundarstufe I, in einem Brückenangebot, in der Diplommittelschule, im Gymnasium oder im Lehrer/innenseminar. Somit handelt es sich um eine stärker durchmischte und damit für die Altersgruppe der 14 bis 24-jährigen Personen repräsentativere Stichprobe. Im Vergleich zwischen der von Herzog et al. untersuchten Stichprobe fällt auf, dass bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die durch das CM BB begleitet werden, gewisse negative Ereignisse häufiger vorkommen. Dazu gehören insbesondere die Ereignisse „wichtige Prüfung nicht bestanden“, „Arbeitsstelle/Lehrstelle nicht erhalten“, „Geldstrafe/Busse von der Polizei erhalten“ oder „Scheidung/Trennung der Eltern“. Zudem berichteten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im CM BB tendenziell weniger oft über erfreuliche Ereignisse als diejenigen, die von Herzog et al. befragt worden waren.

Einstellung zur Schule

Frühere schwierige Schulerfahrung können eine weitere Belastungen für den weiteren Ausbildungsverlauf darstellen, die die Jugendlichen/jungen Erwachsenen in ihrer beruflichen Entwicklung prägen. Für die Evaluation haben wir die Betroffenen kurz zu ihrer bisherigen Schulerfahrung befragt.

Knapp mehr als die Hälfte (56%) der Jugendlichen/jungen Erwachsenen stimmte der Aussage eher oder ganz zu, gerne zur Schule gegangen zu sein (Tabelle 16). Die Mehrheit (71%) hat sich für das in der Schule Gelernte interessiert. Ebenfalls ein deutliches Mehr war der Meinung, gute Lehrerinnen und Lehrer, sowie viele gute Kolleginnen und Kollegen an der Schule gehabt zu haben. Anders sieht es mit den Noten aus: 53% waren mit ihren Noten überhaupt nicht oder eher nicht zufrieden. Abgesehen von dieser Teilfrage überwiegte bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen eine positive Einstellung gegenüber der Schule.

Tabelle 16: Meinung über die Schule (7.-9./10. Klasse)

	stimmt überhaupt nicht (1)	stimmt eher nicht (2)	stimmt eher (3)	stimmt genau (4)	total	Mittelwert
Ich bin gerne zur Schule gegangen.	19%	25%	39%	17%	100%	2.5
Was ich in der Schule gelernt habe, hat mich interessiert.	7%	23%	57%	14%	100%	2.8
Ich hatte gute Lehrerinnen und Lehrer.	11%	19%	45%	25%	100%	2.9
Ich hatte viele gute Kolleginnen und Kollegen in der Schule.	8%	12%	31%	49%	100%	3.2
Mit meinen Noten war ich zufrieden.	18%	35%	35%	12%	100%	2.4

N=160

Die Unterschiede nach Geschlecht, Nationalität, Ausbildungssituation zur Zeit der Erhebung oder nach Ausbildungsverlauf sind gering. So geben z.B. Jugendliche, die zur Zeit der Befragung in einer Sek. I- oder Sek. II-Ausbildung waren, häufiger an, sie hätten gute Lehrer/innen (gehabt), als Jugendliche/junge Erwachsenen in Brückenangeboten ($p<.001$).

Körperliche Beschwerden und Gesundheitsverhalten

Eine schwierige Ausbildungssituation oder Laufbahn kann mit besonderen gesundheitlichen Beschwerden und einem erhöhten Konsum von Suchtmitteln oder Medikamenten einhergehen.

Wie Tabelle 17 zeigt, gaben die Jugendlichen an, in den letzten zwei Monaten vor der Befragung am häufigsten unter ungewohnter Müdigkeit und Konzentrationsproblemen gelitten zu haben. Aber auch Schlafprobleme, Nervosität und Unruhe scheinen öfters vorzukommen.

Dabei zeigen sich insgesamt keine Unterschiede nach Geschlecht, Nationalität, Ausbildungssituation bei der Befragung oder Ausbildungsverlauf nach Eintritt ins CM BB.

Tabelle 17: Körperliche Beschwerden in den letzten zwei Monaten vor der Befragung

	nie (1)	1 bis 3 Mal im Monat (2)	1 bis 2 Mal pro Woche (3)	3 bis 5 Mal pro Woche (4)	täglich	total
Magenschmerzen	36%	44%	11%	5%	4%	100%
Sich nicht konzentrieren können	20%	31%	26%	15%	8%	100%
Schwindlig	48%	32%	12%	6%	1%	100%
Nicht einschlafen können	25%	35%	22%	11%	8%	100%
Nervös und unruhig	25%	35%	24%	9%	8%	100%
Ungewohnt müde	27%	28%	23%	11%	10%	100%
Sehr starke Kopfschmerzen	35%	40%	10%	9%	6%	100%

N=158-159

Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen raucht nicht, rund 37% jedoch täglich (Tabelle 18). Alkohol scheint weniger regelmässig konsumiert zu werden. Etwa die Hälfte gab an, in den letzten beiden Monaten vor der Befragung nie getrunken zu haben. Rund ein Drittel trank 1 bis 3 Mal pro Monat Alkohol. Auffällig ist, dass 19% der Befragten während der letzten zwei Monate täglich Medikamente eingenommen hatten.

Tabelle 18: Substanzkonsum in den letzten zwei Monaten vor der Befragung

	nie (1)	1 bis 3 Mal im Monat (2)	1 bis 2 Mal pro Woche (3)	3 bis 5 Mal pro Woche (4)	täglich	total
Alkohol	52%	31%	13%	3%	1%	100%
Zigaretten	55%	4%	1%	3%	37%	100%
Medikamente	47%	25%	6%	4%	19%	100%
Haschisch/Gras	87%	7%	3%	1%	3%	100%

N=157-159

Analysen nach Geschlecht, Nationalität, Ausbildungssituation bei der Befragung oder Ausbildungsverlauf nach Eintritt zeigen vor allem Unterschiede im Alkohol- und Tabakkonsum.

So gaben Schüler/innen, die sich zur Zeit der Befragung noch auf der Sekundarstufe I befanden, erwartungsgemäss seltener an, zu rauchen ($p<.001$) oder Alkohol zu trinken ($p<.001$) als jene, die sich in einer Sek. II-Ausbildung oder in einem Brückenangebot befanden oder ausbildungs- und erwerbslos (NEET) waren. Ebenso fand sich für Jugendliche, die seit dem Eintritt ins Case Management einen stabilen Verlauf hatten – d.h. mehrheitlich in der Realschule verblieben – ein geringerer Konsum von Tabak ($p=.005$) oder Alkohol ($p=.008$) als bei anderen Verlaufstypen. Auch diese Unterschiede dürften zumindest teilweise als Alterseffekt interpretiert werden.

Für die Interpretation der Ergebnisse sei wiederum auf eine andere Studie hingewiesen. Im Projekt LEVA (Stalder & Schmid, 2006) wurden 1329 Lernende nach einer Lehrvertragsauflösung sowie 1362 Lernende im ersten und zweiten Lehrjahr ohne Vertragsauflösung zu ihren Beschwerden und ihrem Substanzkonsum befragt. Im Vergleich zu dieser Stichprobe scheinen Jugendliche und junge Erwachsene, die im CM BB sind, deutlich stärker körperlich belastet zu sein. Sie konsumieren hingegen tendenziell weniger Alkohol, rauchen aber häufiger. In der LEVA-Studie gaben je 5% der Befragten mit Lehrvertragsauflösung an, regelmässig, d.h. 3 Mal pro Woche oder häufiger, Beruhigungs- oder Schlafmittel und Schmerzmittel einzunehmen, während weniger als 3% der Lernenden ohne Auflösung solche Mittel regelmässig konsumierten. Auch wenn ein direkter Vergleich hier nicht möglich ist (in der vorliegenden Studie wurde global nach Medikamenten gefragt), scheinen Jugendliche und junge Erwachsenen, die im CM BB begleitet werden, insgesamt grössere gesundheitliche Probleme zu haben.

3.5 Unterstützung durch die CM aus der Perspektive der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Während im Kapitel 3.3 die externen Unterstützungsmaßnahmen aus der Perspektive der CM dargelegt wurden, wird im Folgenden beschrieben, wie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Unterstützung durch das CM BB und die CM wahrnehmen. Für die Evaluation interessierte insbesondere, wie häufig die Jugendlichen/jungen Erwachsenen in Kontakt mit ihrer CM bzw. ihrem CM standen, welche Gesprächsinhalte zentral waren und wie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Unterstützung durch das CM BB insgesamt beurteilen.

Kontakthäufigkeit und Gesprächsthemen

Zu Beginn des Case Managements standen die Jugendlichen/jungen Erwachsenen häufig in Kontakt mit ihrer Case Managerin bzw. ihrem Case Manager (Tabelle 19). Unter den Begriff „Kontakt“ fallen Treffen, Telefonate sowie der Austausch von E-Mails.

Die Mehrheit der Jugendlichen hatte in den ersten beiden Monaten einmal pro Woche (26%) oder ein- bis zweimal pro Monat (64%) Kontakt zu der/dem CM. In den letzten beiden Monaten vor der Befragung stand fast die Hälfte der Jugendlichen (45%) nicht in Kontakt mit ihrer/ihrem CM und 44% höchstens einmal pro Monat.

Tabelle 19: Kontakt mit der Case Managerin/dem Case Manager

	nie (1)	einmal oder zweimal pro Monat (2)	einmal pro Woche (3)	mehrmals pro Woche (4)	total
Häufigkeit des Kontakts in den <u>ersten</u> beiden Monaten	1%	64%	26%	8%	100%
Häufigkeit des Kontakts in den <u>letzten</u> beiden Monaten	45%	44%	6%	5%	100%

N=156-157

Im Vordergrund der Gespräche mit den CM stand die berufliche Zukunft und die Vorbereitung auf die Berufslaufbahn (Tabelle 20). Über die Lebenssituation allgemein, über Freund/innen und Kolleg/innen oder private Probleme wurde weniger häufig gesprochen.

Einige Jugendliche und junge Erwachsene (14%) gaben an, auch über andere Themen gesprochen zu haben, z.B. über die aktuelle Ausbildungssituation („wie es in der Lehre läuft“), die Wohnsituation oder über Geldprobleme.

Tabelle 20: Gesprächsthemen in den letzten zwei Monaten

<i>Ich habe mit meiner CM/ meinem CM, gesprochen (darüber)...</i>	nie (1)	selten (2)	manchmal (3)	oft (4)	total	Mittelwert
Wie es mit meiner beruflichen Zukunft aussieht	23%	6%	20%	51%	100%	3.0
Wie ich mich auf meine berufliche Zukunft vorbereiten soll	24%	8%	25%	42%	100%	2.9
Über meine Freund/innen oder Kolleg/innen	58%	22%	19%	1%	100%	1.6
Ganz allgemein über mein Leben	34%	22%	26%	18%	100%	2.3
Über private Probleme in meinem Leben	49%	19%	23%	9%	100%	1.9

N=142-146

Beziehung zur Case Managerin/zum Case Manager

Die grosse Mehrheit der Jugendlichen äusserte sich positiv über ihre Case Managerin beziehungsweise ihren Case Manager (Tabelle 21).

Tabelle 21: Beziehung zur Case Managerin/zum Case Manager

	stimmt überhaupt nicht (1)	stimmt eher nicht (2)	stimmt eher (3)	stimmt genau (4)	total	Mittelwert
Die/der CM ist nett.	1%	0%	11%	88%	100%	3.9
Die/der CM setzt sich für mich ein.	1%	6%	19%	74%	100%	3.7
Die/der CM nervt mich.	81%	14%	1%	4%	100%	1.3
Die/der CM nimmt sich Zeit für mich.	2%	4%	28%	66%	100%	3.6
Die/der CM fordert viel von mir.	23%	34%	33%	10%	100%	2.3
Der/dem CM vertraue ich.	3%	4%	27%	67%	100%	3.6
Der/dem CM habe ich viel zu verdanken.	5%	11%	35%	50%	100%	3.3

N=155-160

Die Jugendlichen/jungen Erwachsenen vertrauen ihrer Case Managerin oder ihrem Case Manager und sind der Meinung, dass sie ihnen viel zu verdanken haben. Die Case Managerin/der Case Manager nehme sich Zeit für sie und setze sich für sie ein.

Das CM BB unterstützt die Jugendlichen/jungen Erwachsenen, stellt aber auch Forderungen an sie. Die Meinung der Jugendlichen/jungen Erwachsene dazu ist geteilt: Die Hälfte fand, ihre Case Managerin/ihr Case Manager fordere viel von ihnen, die andere Hälfte verneinte dies eher oder ganz.

Subjektiver Nutzen des Case Managements

Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen denkt, vom Case Management profitieren zu können. Das Case Management erhöhe insbesondere die Chance, mit Berufswahlfragen zurechtzukommen sowie einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle zu erhalten (Tabelle 22). Zwei Drittel der Befragten gaben zudem an, das CM BB helfe ihnen allgemein, mit dem Leben besser zurechtzukommen.

Tabelle 22: Vorteile des CM BB

<i>Das CM BB bringt mir...</i>	stimmt überhaupt nicht (1)	stimmt eher nicht (2)	stimmt eher (3)	stimmt genau (4)	total	Mittelwert
Bessere Chancen, mit Berufswahlfragen zurecht zu kommen	3%	9%	46%	42%	100%	3.3
Bessere Chancen, eine Lehrstelle, einen Platz in einer Schule oder eine Arbeit zu bekommen	5%	11%	41%	43%	100%	3.2
Bessere Chancen, allgemein mit dem Leben klar zu kommen	12%	22%	37%	29%	100%	2.8

N=154-155

In einer offenen Frage wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gebeten zu beschreiben, wie sie bisher vom CM BB profitiert hatten. Von den 161 befragten Personen nahmen 143 zum bisherigen Nutzen des CM BB Stellung, 18 äusserten sich nicht dazu. Aufgrund von Mehrfachnennungen lag das Total an Aussagen bei 216.

Die Antworten wurden in fünf Oberkategorien eingeteilt, welche aus bis zu vier Unterkategorien bestehen (Tabelle 23).

In die Kategorie der konkreten Unterstützung fällt sowohl Information zu den verschiedenen Ausbildungen, als auch konkrete Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, in der Schule oder in der beruflichen Grundbildung.

Die zweite Kategorie umfasst Empowerment und soziale Unterstützung, das heisst, die Ermutigung, eigene Potentiale zu entwickeln, die Unterstützung bei der Entwicklung von Entscheidungskompetenz und autonomer Lebensgestaltung. In die Kategorie „soziale Unterstützung und Empowerment“ wurden Antworten zur generalisierten Selbstwirksamkeit (z.B. „Ich bin selbstbewusster geworden“, „mir hat es Selbstvertrauen gegeben und den Glauben an mich gestärkt“), zur beruflichen Selbstwirksamkeit (z.B. „Ich habe mich richtig damit auseinander gesetzt, ob ich die Lehre beenden soll oder nicht. Dank dem konnte ich mich entscheiden - für die Lehre“) und zur psychosoziale Unterstützung („Sie war immer da für mich, und ich konnte ihr auch immer alles sagen/schreiben“) zusammengefasst.

121 Antworten fielen in die Oberkategorie der konkreten Unterstützung, 79 Nennungen in den Bereich soziale Unterstützung/Empowerment. 6 Personen konnten keinen Nutzen des Case Managements erkennen. 10 Antworten konnten keiner Kategorie zugeordnet werden.

Tabelle 23: Unterstützung durch das CM BB: offene Frage

Oberkategorie	Unterkategorie	N	Total
Konkrete Unterstützung	Information zur Berufswahl, zur Ausbildung/zum Ausbildungsweg	40	
	Unterstützung in der Schule	5	
	Unterstützung bei Suche nach Lehrstelle oder Brückenangebot	66	
	Unterstützung in der Lehre	10	121
Soziale Unterstützung/ Empowerment	Generalisierte Selbstwirksamkeit	14	
	Berufliche Selbstwirksamkeit	20	
	Psychosoziale Unterstützung	46	79
Keinen Nutzen		6	6
Anderes		10	10
Keine Angabe		18	18

Die drei meistgenannten Unterkategorien sind die Unterstützung bei der Lehrstellensuche oder eines Brückenangebots mit 66 Nennungen, die psychosoziale Unterstützung mit 46 Nennungen und die Information zu Berufswahl oder Ausbildung mit 40 Nennungen (zusammen 70% aller Antworten).

Information und konkrete Hilfe bei der Lehrstellensuche, begleitet von der Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstwirksamkeit sind damit für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die wichtigsten Eckpfeiler des Case Managements.

Unzufriedenheit und Bedarf an verstärkter Unterstützung

In einer zweiten offenen Frage wurden die Jugendlichen und junge Erwachsenen gebeten anzugeben, ob es Bereiche gibt, in denen sie mit der Unterstützung noch nicht zufrieden sind und bessere oder weitere Unterstützung brauchen.

65 Personen gaben zu dieser Frage eine Rückmeldung, wobei die meisten (55 Personen) keine Kritikpunkte oder weitere Unterstützungsbedürfnisse formulierten, sondern nochmals ihre Zufriedenheit betonten oder eine neutrale, nicht unzufriedene Haltung einnahmen. Positive Voten waren beispielsweise „Alles ist klar im Moment. Ich denke nicht, dass es etwas Besseres geben kann.“ Unzufriedene Stimmen kritisierten ein Unterangebot an Terminen oder aber Zeitmangel des/der CM. Nur 10 Personen zeigten sich mit dem Case Management unzufrieden.

96 Personen äusserten sich nicht zur Frage. Die grosse Zahl der Enthaltungen kann in zwei-erlei Richtungen interpretiert werden: Möglicherweise sind die Jugendlichen/jungen Erwachsenen so zufrieden, dass sie keine Kritik zu äussern haben und deshalb die Frage nicht beantworteten. Denkbar ist aber auch, dass ein Teil der Befragten nicht in der Lage ist oder sich nicht getraut, die eigenen Ansprüche und die Gründe für die Unzufriedenheit zu formulieren, und entsprechend keine Antwort gab.

Allgemeine Zufriedenheit mit dem CM BB

Die allgemein positive Beurteilung der Unterstützung durch das CM BB und durch die Case Manager/innen spiegelt sich in der Gesamtbeurteilung der Befragten zum Case Management wider (Tabelle 24). Generell gaben knapp 60% der Jugendlichen/jungen Erwachsenen an, mit dem Case Management sehr oder gar extrem zufrieden zu sein. Im Durchschnitt sind die Jugendlichen/jungen Erwachsenen ziemlich (5) bis sehr (6) zufrieden.

Tabelle 24: Zufriedenheit mit dem Case Management in den letzten zwei Monaten

							Mittelwert	
Prozentualer Anteil	3%	2%	2%	13%	22%	31%	28%	5.6

Skala: 1 (extrem unzufrieden) bis 7 (extrem zufrieden)
N=136

Unterschiede nach Geschlecht, Nationalität, Ausbildungssituation und Verlauf

Analysiert man Geschlechts- und Nationalitätsunterschiede zeigt sich in Bezug auf die allgemeine Zufriedenheit mit dem CM BB, dass ausländische Frauen signifikant zufriedener sind als die befragten Ausländer ($p=0.008$). Dies wiederspiegelt sich auch im Gesamtvergleich. So sind die ausländischen Frauen am zufriedensten, es folgen die Schweizer Frauen vor den Schweizer Männern und am Schluss die ausländischen Männer, die am unzufriedensten sind. Die jungen Frauen rechnen sich im Vergleich zu den Männern auch bessere Chancen aus, aufgrund des Case Managements eine Lehrstelle zu finden.

Weibliche Jugendliche/junge Erwachsene denken insgesamt ähnlich über ihre Case Managerin/ihren Case Manager wie männliche. Jedoch fanden die jungen Frauen im Vergleich zu den jungen Männern eher, dass die Case Managerin/der Case Manager viel von ihnen fordere ($p=.011$). Dieser Unterschied findet sich auch im Vergleich der Nationalitäten. Schweizer/innen geben bei diesem Aspekt höhere Werte an als Ausländer/innen ($p=.014$).

Bezüglich der Kontakthäufigkeit sowie der besprochenen Themen ergeben sich keine Unterschiede, weder hinsichtlich des Geschlechts noch der Nationalität der Befragten.

Unterschiede in Bezug auf die Kontakthäufigkeit mit dem Case Manager oder der Case Managerin *in den letzten zwei Monaten* zeigen sich jedoch nach Ausbildungssituation zum Zeitpunkt der Erhebung ($p=.016$) und Ausbildungsverlauf ($p=.003$).

Jugendliche und junge Erwachsene, die zur Zeit der Befragung keiner Ausbildung oder Erwerbstätigkeit nachgingen (NEET), hatten am häufigsten mit ihrer CM/ihrem CM Kontakt. Sie unterscheiden sich signifikant von Befragten in einer Zwischenlösung, die in den vergangen zwei Monaten am wenigsten Kontakt gehabt hatten.

Jugendliche und junge Erwachsene, die nach dem Eintritt ins Case Management erst einen Ausbildungsfortschritt machten und danach einen Rückschritt, hatten während den letzten zwei

Monaten signifikant häufiger Kontakt zur Case Managerin/zum Case Manager als jene, die seit dem Eintritt ins CM BB ausschliesslich Fortschritte erzielt hatten. Sie sprachen auch signifikant häufiger mit der Case Managerin/dem Case Manager über private Probleme in ihrem Leben. Weitere Zusammenhänge zwischen der Kontakthäufigkeit und dem Ausbildungsverlauf finden sich nicht.

In allen übrigen Bereichen unterscheiden sich die Befragten nicht. Insbesondere finden sich keine Unterschiede in Bezug auf die allgemeine Zufriedenheit mit dem Case Management. Unabhängig von der Ausbildungssituation zum Zeitpunkt der Befragung und unabhängig vom Ausbildungsverlauf seit dem Eintritt ins CM BB scheinen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ähnlich zufrieden zu sein.

3.6 Berufswahlverhalten und berufsrelevante Einstellungen

Entwicklungen in der Berufswahl lassen sich nicht nur direkt durch Fortschritte in der Ausbildungslaufbahn, etwa dem Übertritt von der Volksschule in ein Brückenangebot oder in eine berufliche Grundbildung, festmachen, sondern auch im Berufswahlverhalten und in berufsrelevanten Einstellungen. Jugendliche und junge Erwachsene müssen sich auf Berufswahlfragen einlassen, Berufe und Ausbildungen kennenlernen, berufliche Perspektiven entwickeln, Entscheidungen treffen, Verantwortung übernehmen und sich aktiv um Ausbildungs- und Arbeitsplätze bemühen. In der schriftlichen Erhebung befragten wir die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu diesen berufswahlrelevanten Einstellungen und Verhaltensweisen (vgl. dazu Hirschi & Läge, 2007).

Berufswahlbezogene Aktivitäten und Nutzen von Informationsquellen

Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzte im vergangenen Jahr die Möglichkeit, sich über Berufe und Ausbildungen zu informieren (Tabelle 25). 72% der Befragten gaben an, innerhalb der letzten 12 Monate zwei Mal oder häufiger Unterlagen über Berufe und Ausbildungen studiert zu haben. Mehr als 60% der Befragten machten mehr als zwei Mal innerhalb des letzten Jahres eine Schnupperlehre.

Tabelle 25: Berufswahlaktivitäten in den vergangenen 12 Monaten

	nie (1)	1 Mal (2)	2-3 Male (3)	mehr als 3 Male (4)	total
Unterlagen über Berufe und Ausbildungen studiert	15%	13%	30%	42%	100%
Eine Schnupperlehre gemacht	21%	18%	32%	29%	100%

N=152-156

Neben den Eltern und Kolleg/innen und Freund/innen sind die Case Managerinnen und Case Manager die häufigsten Gesprächspartner, um über Berufe und Berufswahlfragen zu reden (Tabelle 26). Zwei Drittel der Befragten diskutierten solche Fragen mehr als drei Mal mit den Eltern, etwas mehr als die Hälfte sprach darüber mit Kolleg/innen oder Freund/innen. Knapp die Hälfte führte solche Gespräche mehr als drei Mal mit dem Case Manager oder der Case Managerin. Doch auch Berufsberater/innen und Personen, die einen Beruf ausüben, für den sich die Jugendlichen/jungen Erwachsenen interessieren, scheinen häufige Gesprächspartner zu sein.

Tabelle 26: Gespräche über Berufe und Berufswahlfragen in den vergangenen 12 Monaten

<i>Ich habe über Berufe und Berufswahlfragen gesprochen...</i>	nie (1)	1 Mal (2)	2-3 Male (3)	mehr als 3 Male (4)	total
Mit Mutter oder Vater	11%	9%	16%	64%	100%
Mit einer Lehrerin oder einem Lehrer	26%	15%	26%	34%	100%
Mit Kolleg/innen oder Freund/innen	9%	13%	25%	53%	100%
Mit einer Berufsberaterin oder einem Berufsberater	23%	13%	21%	43%	100%
Mit der Case Managerin/dem Case Manager	10%	18%	28%	45%	100%
Mit Leuten die in einem Beruf arbeiten, der mich interessiert	18%	17%	37%	28%	100%

N=149-153

Zwei Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (77%) bewarben sich in den letzten 12 Monaten für eine Lehrstelle. Die Anzahl der Betriebe, denen sie ihre Bewerbung zuschickten, variiert stark: 43% der Befragten gaben an, 1-10 Bewerbungen versendet zu haben, 24% verschickten zwischen 11 und 20 Bewerbung und 10% bewarben sich zwischen 21 und 30 Mal. Die am häufigsten genannten Berufe, für die sich die Jugendlichen beworben hatten, betreffen den Detailhandel sowie kaufmännische Berufe.

Detailanalysen zeigen Unterschiede nach Geschlecht, Nationalität, Ausbildungssituation und Verlauf.

Die jungen Männer informierten sich häufiger als Frauen mittels Unterlagen über verschiedene Berufe ($p<.001$). Der Unterschied gilt allgemein, zeigt sich aber bei den ausländischen Jugendlichen besonders stark. Ausländische Jugendliche – sie sind besonders häufig noch auf der Sekundarstufe I – sprachen zudem signifikant häufiger mit einer Lehrperson über Berufe und Berufswahlfragen als Schweizer/innen ($p=0.025$). Weitere Unterschiede zeigen sich, wenn in den Analysen Geschlecht und Nationalität gemeinsam betrachtet werden. So zeigt sich zum Beispiel bei den ausländischen Jugendlichen/jungen Erwachsenen, dass Männer häufiger mit einer Berufsberaterin oder einem Berufsberater ($p=.022$) aber auch häufiger mit ihren Eltern ($p=0.030$) sprachen als die Frauen.

Je nach Ausbildungssituation zur Zeit der Erhebung sind die Berufswahlaktivitäten unterschiedlich intensiv. Erwartungsgemäss informierten sich Jugendliche, die sich zur Zeit der Erhebung noch auf der Sekundarstufe I befanden, am häufigsten über Berufe ($p=.026$), absolvierten am häufigsten eine Schnupperlehre ($p<.001$) und sprachen am häufigsten mit ihren Lehrpersonen ($p<.001$), einer Berufsberaterin oder einem Berufsberater ($p=.001$). Ähnlich wie Jugendliche der Sek.-Stufe I gaben Befragte aus Brückenangeboten an, häufig mit einer Lehrperson, einem Berufsberater oder einer Berufsberaterin gesprochen zu haben. Insgesamt am wenigsten aktiv in Bezug auf Informationen oder Gesprächen zu Berufswahlfragen waren wie erwartet diejeni-

gen, die bei der Erhebung (noch) in einer Sek. II-Ausbildung waren. Sie bewarben sich jedoch signifikant öfter für eine Lehrstelle als die anderen Gruppen und insbesondere häufiger als Jugendliche/junge Erwachsene, die sich in einer Zwischenlösung befanden oder weder in Ausbildung noch erwerbstätig waren ($p<.001$).

Unterschiede nach Verlaufstyp beschränken sich auf Gespräche mit Lehrpersonen, die erwartungsgemäß signifikant häufiger bei stabilen Verläufen (Verbleib auf Sekundarstufe I) vorkamen als in anderen Ausbildungsverläufen ($p=.008$).

Berufliche Entschiedenheit, Vorwissen über den angestrebten Beruf und Stand der Berufswahl

Die Mehrheit der Jugendlichen/jungen Erwachsenen scheint bezüglich ihrer Berufswahl entschlossen zu sein (Tabelle 27).

So gaben 53% der Befragten an, sie wüssten genau, was sie später einmal machen möchten, und sie hätten sich bereits für einen Beruf entschieden. Auch bezüglich der Wahl für den richtigen Beruf waren 75% der Meinung, eher oder genau zu wissen, was zu tun sei. Dabei gilt zu beachten, dass sich die Jugendlichen/jungen Erwachsenen, die diese Frage beantworteten, noch nicht in einer Sekundarstufe II-Ausbildung befanden.

Tabelle 27: Berufliche Entschiedenheit

	stimmt über- haupt nicht (1)	stimmt eher nicht (2)	stimmt eher (3)	stimmt genau (4)	total	Mittel- wert
Ich habe keine Ahnung welche Berufe für mich in Frage kommen.	68%	19%	6%	7%	100%	1.5
Ich schwanke oft, welchen Beruf ich später einmal ergreifen soll.	55%	19%	22%	5%	100%	1.8
Ich weiss genau, was ich tun soll, um den richtigen Beruf zu wählen.	13%	13%	35%	39%	100%	3.0
Ich weiss schon ziemlich genau, für welche Berufe ich am meisten geeignet bin.	13%	8%	32%	46%	100%	3.2
Ich denke oft daran, was ich einmal beruflich machen könnte. Ich habe mich aber noch nicht entschieden.	41%	20%	25%	14%	100%	2.1
Ich weiss schon genau, was ich machen will und habe mich auch schon für einen Beruf entschieden.	12%	16%	20%	53%	100%	3.2

N=109-112; Befragte, die zur Zeit der Erhebung in einer Sek. II-Ausbildung waren, mussten diese Frage nicht beantworten und sind aus der Analyse ausgeschlossen.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen scheinen gut über ihren angestrebten Beruf Bescheid zu wissen (Tabelle 28). Bei jeder Teilfrage gab die Mehrheit der Befragten an, die einzelnen Aspekte ihres Zielberufs ziemlich oder gar sehr genau zu kennen. Die grössten Unsicherheiten scheinen bei den Kenntnissen bezüglich des Lohns zu liegen. Aber selbst da gab rund die Hälfte der Befragten an, sich ziemlich oder sehr genau auszukennen.

Tabelle 28: Vorkenntnisse über angestrebten Beruf

	fast nicht (1)	ein bisschen (2)	ungefähr (3)	ziemlich genau (4)	sehr genau (5)	total	Mittelwert
Was Leute, die in diesem Beruf arbeiten, wirklich machen, weiss ich.	0%	3%	12%	37%	47%	100%	4.3
Welche Fähigkeiten man für diesen Beruf braucht, weiss ich.	1%	3%	10%	40%	46%	100%	4.3
Wie und unter welchen Bedingungen die Leute in diesem Beruf arbeiten (z.B. wie die Arbeitszeiten sind oder mit welchem Werkzeug man dort arbeitet), weiss ich.	0%	4%	13%	26%	57%	100%	4.4
Was für eine Ausbildung man für diesen Beruf braucht, weiss ich.	1%	3%	12%	29%	55%	100%	4.3
Wie die Stellenaussichten in diesem Beruf sind, weiss ich.	2%	8%	20%	42%	28%	100%	3.9
Wie hoch der Anfangslohn ist, weiss ich.	13%	8%	28%	18%	33%	100%	3.5

N=145-146; Auch Jugendliche in Sek. II-Ausbildungen mussten diese Frage beantworten.

Insgesamt scheint sich die Mehrheit der Befragten über ihre berufliche Zukunft bereits im Klaren zu sein (Tabelle 29). Mehr als die Hälfte der Jugendlichen/jungen Erwachsenen gab an, genau zu wissen, was sie in Zukunft beruflich machen wollen. Ein zusätzliches Viertel meinte, sich grundsätzlich entschieden zu haben, aber noch nicht ganz sicher zu sein.

Tabelle 29: Stand im Berufswahlprozess

Über meine berufliche Zukunft habe ich mir noch kaum Gedanken gemacht. (1)	Ich kenne meine Möglichkeiten noch zu wenig. Ich habe wenige konkrete Ideen für meine berufliche Zukunft. (2)	Es gibt so viele interessante Möglichkeiten, dass ich nicht weiss, was am besten für mich geeignet wäre. (3)	Ich schwanke zwischen einigen konkreten Möglichkeiten. Ich kann mich nicht für eine davon entscheiden. (4)	Eigentlich habe ich mich bereits für einen bestimmten Weg entschieden. Ich bin mir aber noch nicht ganz sicher. (5)	Ich weiss bereits genau, was ich in Zukunft beruflich machen möchte. (6)	total
1%	3%	8%	9%	25%	54%	100%

N=159

In Bezug auf die berufliche Entschiedenheit, die Vorkenntnisse über den angestrebten Beruf und den Berufswahlstand zeigen sich keine Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts oder im Vergleich von Ausländer/innen und Schweizer/innen.

Signifikante Unterschiede bezüglich der Vorkenntnisse und des Berufswahlstands finden sich hingegen je nach Ausbildungssituation zum Zeitpunkt der Befragung. Befragte, die zum Zeitpunkt der Erhebung eine Sek. II-Ausbildung besuchten, gaben erwartungsgemäss am ehesten an, gut über den Beruf, den sie vermutlich auch am Erlernen sind, Bescheid zu wissen ($p<.001$). Dieser Unterschied zeigt sich insbesondere im Vergleich zu Jugendlichen, die sich noch auf der Sekundarstufe I befanden, und zu Jugendlichen/junge Erwachsenen, die keiner Ausbildung oder Beschäftigung nachgingen (NEET). Höhere Vorkenntnisse haben auch jene, die sich in einem Brückenangebot befanden. Analog zur Beurteilung der beruflichen Vorkenntnisse schätzten Lernende in Sek. II-Ausbildungen ihren Berufswahlfortschritt insgesamt am höchsten ein und waren mehrheitlich der Meinung, genau zu wissen, was sie in Zukunft beruflich machen wollten. Sie unterscheiden sich wiederum deutlich von Schüler/innen der Sekundarstufe I, die noch am unsichersten waren ($p=.003$).

Unterschiede nach Verlaufstyp zeigen sich bezüglich der beruflichen Vorkenntnisse ($p=.023$) und des Berufswahlstands ($p=.007$). Dabei sind es jeweils die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zunächst einen Rückschritt, dann aber einen Fortschritt in der Ausbildungslaufbahn verzeichneten, die sich durchschnittlich die besten Vorkenntnisse zuschrieben und am ehesten wussten, was sie in Zukunft machen wollen. Jugendliche, die stabil in Sekundarstufe I-Ausbildungen verblieben, waren diesbezüglich jeweils am unsichersten.

Berufliche Selbstwirksamkeit und Haltung zu Ausbildung und Beruf

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen äusserten in der Befragung nicht nur klare berufliche Zukunftsperspektiven, sondern scheinen auch relativ zuversichtlich, ihre Ziele zu erreichen, den Weg ins Berufsleben zu finden und später eine Arbeitsstelle zu erhalten, wenn sie sich dafür einsetzen (Tabelle 30). Demgegenüber steht eine gewisse Unsicherheit, mit Schwierigkeiten in Ausbildung oder Beruf – das heisst mit Problemen, die aktuell oder in naher Zukunft anstehen dürften – umgehen zu können. Rund 40% der Befragten gaben an, derartigen Schwierigkeiten überhaupt oder eher nicht gelassen entgegen zu sehen.

Tabelle 30: Berufliche Selbstwirksamkeit

	stimmt überhaupt nicht (1)	stimmt eher nicht (2)	stimmt eher (3)	stimmt genau (4)	total	Mittel- wert
Schwierigkeiten in meiner Ausbildung oder meinem Beruf sehe ich gelassen entgegen.	10%	30%	50%	11%	100%	2.6
Ich kann mich auf meine Fähigkeiten verlassen und bin sicher, dass ich meinen Weg ins Berufsleben finde.	2%	9%	46%	44%	100%	3.3
Ich bin sicher, dass ich später eine Arbeitsstelle finde, wenn ich eine suche.	1%	8%	41%	49%	100%	3.4
Ich weiss, dass ich meine beruflichen Ziele erreichen kann, wenn ich mich anstrengt.	1%	2%	36%	61%	100%	3.6
Was auch immer in meinem Berufsleben passiert, ich werde schon klarkommen.	2%	9%	51%	38%	100%	3.3

N=156-160

Die grosse Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen schätzt die Bedeutung eines Ausbildungsabschlusses als sehr wichtig ein (Tabelle 31). Dabei betrachten sie es nicht als selbstverständlich, eine Lehrstelle oder eine Arbeitsstelle zu erhalten.

Tabelle 31: Ausbildungschancen und Abschluss

	stimmt über- haupt nicht (1)	stimmt eher nicht (2)	stimmt eher (3)	stimmt genau (4)	total	Mittel- wert
Heutzutage muss man froh sein, überhaupt eine Lehrstelle oder eine Arbeit zu erhalten.	0%	4%	31%	65%	100%	3.6
Es ist wichtig, einen Lehrabschluss oder ein anderes Diplom zu haben, damit man später überhaupt eine Arbeitsstelle findet.	3%	1%	16%	81%	100%	3.8

N=159-161

Ein wichtiges Kriterium, um eine Lehrstelle zu erhalten, ist nach Meinung der Befragten, dass sie sich selber darum bemühen (z.B. durch das Verschicken von Bewerbungen; Tabelle 32). Daneben sind auch die Schulnoten und die Anzahl freier Lehrstellen bzw. Arbeitsplätze ausschlaggebend. Glück oder Pech bei der Lehrstellen- bzw. Arbeitsstellensuche oder die nationale Herkunft sind nach Ansicht der Befragten weniger wichtig.

Tabelle 32: Kriterien für den Erfolg bei der Lehrstellen- und Arbeitssuche

<i>Ob man eine Lehrstelle oder Arbeit findet, hängt davon ab...</i>	stimmt überhaupt nicht (1)	stimmt eher nicht (2)	stimmt eher (3)	stimmt genau (4)	total	Mittelwert
Wie sehr man sich selber darum bemüht (z.B. Bewerbungen schreibt).	1%	1%	28%	70%	100%	3.7
Ob man bereit ist, auch eine Lehre/Arbeit zu machen, die einem nicht so gefällt.	9%	26%	41%	24%	100%	2.8
Ob man Schweizer/in oder Ausländer/in ist.	24%	28%	31%	17%	100%	2.4
Welche Schule man besucht hat (Realschule, Kleinklasse, 10. Schuljahr etc.).	3%	13%	53%	30%	100%	3.1
Welche Noten man in der Schule gehabt hat.	2%	7%	49%	42%	100%	3.3
Ob es genügend Lehrstellen/Arbeitsplätze gibt.	2%	8%	51%	40%	100%	3.3
Wie sehr man von den Eltern, den Lehrer/innen oder anderen Leuten unterstützt wird.	2%	16%	44%	38%	100%	3.2
Es ist vor allem Glück oder Pech, ob jemand eine Lehrstelle oder Arbeit findet.	21%	37%	28%	14%	100%	2.3

N=156-160

In Bezug auf die berufliche Selbstwirksamkeit, Ausbildungschancen und Abschluss sowie die Erfolgskriterien für die Lehrstellen- und Arbeitsplatzsuche zeigen sich kaum Geschlechts- und Nationalitätsunterschiede.

Bedeutsam ist hingegen wiederum die Ausbildungssituation zum Zeitpunkt der Befragung. Dies zeigt sich zum Beispiel in Bezug auf die berufliche Selbstwirksamkeit, die insbesondere von Jugendlichen/jungen Erwachsenen in Sek. II-Ausbildungen höher eingestuft wurde als von ausbildungs- und erwerbslosen Personen ($p=.005$). Je nach Ausbildungssituation unterschiedlich beurteilt wurden zudem die Bedeutung der eigenen Bemühungen bei der Suche nach einer Lehr- oder Arbeitsstelle ($p=.024$), der Bereitschaft, auch eine Stelle anzutreten, die einem nicht so gefällt ($p=.024$), der Nationalität ($p=.024$), der Noten ($p=.014$) und der Unterstützung durch Eltern, Lehrpersonen oder anderen Personen ($p=.017$). Jugendliche und junge Erwachsene, die sich bei der Befragung in einem Brückenangebot befanden, massen diesen Faktoren tendenziell die höchste Bedeutung zu; Personen, die weder in Ausbildung noch erwerbstätig waren, die geringste.

Unterschiede nach Ausbildungsverlauf verdeutlichen insbesondere auf die schwierige Situation der wenigen Personen, die seit Eintritt ins CM BB nie in Ausbildung oder erwerbstätig (immer NEET) gewesen waren. Sie stuften ihre berufliche Selbstwirksamkeit deutlich geringer ein als Personen mit einem stabilen oder vorwärts-gerichteten Verlauf ($p=.042$). Sie waren auch am wenigsten der Meinung, der Erfolg bei der Stellensuche hänge von den eigenen Bemühungen ab ($p=.018$).

Beruf mit 30

Abschliessend wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefragt, welchen Beruf sie wohl mit 30 Jahren ausüben werden. Die Antworten wurden in acht Kategorien eingeteilt (Tabelle 33). Von den 161 Befragten antworteten 143 Personen, 18 gaben keine Antwort. Mehrfachnennungen waren möglich. Für die Analyse wurden alle Antworten einer Person einer einzigen Kategorie zugeordnet, was bis auf 14 Antworten gut möglich war. Diese 14 Rückmeldungen zeichneten sich dadurch aus, dass sie eine Tendenz zu Extremen aufwiesen, Antworten wie z.B. „Türsteher oder Heimleiter“, „Millionär oder Automechaniker“, „Lehrer oder Bauarbeiter“, „Ärztin oder Medizinische Pflegeassistentin“. Diese Antworten lassen den Schluss zu, dass noch keine klare Vorstellung zum Beruf mit 30 Jahren bestehen, weshalb sie der Kategorie 6 (Keine klare Berufsvorstellung) zugewiesen wurden.

Tabelle 33: Beruf mit 30 Jahren

Kategorie	N	%
Beruf erfordert Sek II Ausbildung	91	57%
Beruf erfordert tertiäre Ausbildung	5	3%
Hilfsarbeit/Jobben	0	0%
Rückzug aus Erwerbstätigkeit	1	1%
Fantasieberuf	1	1%
Keine klare Berufsvorstellung	39	24%
Keine Antwort	18	11%
Keine Rückschlüsse auf Bildungsstufe möglich	6	4%
	161	100%

Mehr als die Hälfte der Befragten (57%) stellte sich mit 30 Jahren einen Beruf vor, welcher einen Sek. II-Abschluss benötigt. 24% hatten noch keine klare Berufsvorstellung. Niemand hat das Ziel, mit 30 Jahren als Hilfsarbeiter beschäftigt zu sein, nur 3% gaben einen Beruf an, welcher eine tertiäre Ausbildung erfordert.

7% (11 Personen) gaben zudem an, dass sie mit 30 Jahren beruflich selbständig sein würden. 4% (6 Personen) nannten keinen Beruf, sondern eine Funktion, z.B. „Chef einer Institution“ oder „Abteilungschef einer grossen Institution“.

4 Diskussion und Empfehlungen

Das Case Management Berufsbildung (CM BB) ist ein durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie initiiertes Instrument, um Jugendliche und junge Erwachsene in multiplen Risikolagen auf ihrem Weg in die Sekundarstufe II zu unterstützen, ihnen den Erwerb eines Sekundarstufe II-Abschlusses zu ermöglichen und damit eine Grundlage für den nachhaltigen Einstieg ins Erwerbsleben zu schaffen. Die Kantone sind für die Umsetzung des CM BB verantwortlich und haben dazu je ihre eigenen Konzepte entwickelt. Der Kanton Bern hat das CM BB im Jahr 2008 lanciert und beschäftigt seit Januar 2009 acht Case Managerinnen und Case Manager. Er ist damit einer der Kantone, die im Umsetzungsprozess relativ weit fortgeschritten sind (Landert, 2011). Zeit also, um eine erste Zwischenbilanz zu ziehen.

Die vorliegende Evaluation hat das Ziel, die bisher durch das CM BB erbrachten Leistungen zu dokumentieren und zu überprüfen, inwiefern das CM BB die aufgenommen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Erstens sollte die Evaluation einen Überblick über die Bestandes- und Verlaufszahlen (Ein- und Austritte) und eingeleitete Unterstützungsmassnahmen geben sowie aufzeigen, wie Jugendliche und junge Erwachsene die Unterstützung durch das CM BB beurteilen. Zweitens sollten die Bildungsbiografien der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor Eintritt ins CM BB beschrieben und die nachfolgend erreichten Ausbildungsfortschritte analysiert werden. Dabei sollten nicht nur direkt sichtbare Veränderungen in der Ausbildungs- und Erwerbssituation, sondern auch diesbezüglich relevante Einstellungen untersucht werden.

Die Ergebnisse beruhen auf einer Auswertung der im CM-Online erfassten Daten, einer Erhebung bei den Case Managerinnen und Case Managern und einer Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im März 2011 durch das CM BB begleitet wurden. Letztere waren zum Zeitpunkt der Erhebung minimal seit 3 Monaten und maximal seit 28 Monaten im CM BB.

Zwischen Januar 2010 und März 2011 wurden *insgesamt 595 Personen* über kürzere oder längere Zeit durch das CM BB begleitet. Im selben Zeitraum waren 355 Eintritte und 258 Austritte zu verzeichnen. Pro Monat traten jeweils zwischen 10 und 50 Personen ins CM BB ein und bis zu 25 Personen aus dem CM BB aus. Die Anzahl der „aktiven Fälle“ pro Monat – das heisst, der Personen, die in einem bestimmten Monat durch das CM BB begleitet werden – liegt bei rund 340 Personen. Die Case Managerinnen und Case Manager betreuen entsprechend eine sich ständig ändernde Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Mit rund 350 Eintritten in den untersuchten 15 Monaten liegen die Eintrittszahlen noch *deutlich unter den Erwartungen*. Gemäss Vorprojekt wurde die Zielgruppe des CM BB auf jährlich 800 bis 900 Personen geschätzt. Mehr als 1200 Jugendliche verlassen jährlich die Schule oder eine berufliche Grundbildung ohne Anschlusslösung. Das CM BB steht noch in den Anfängen und ist noch dabei, sich als Unterstützungsangebot zur Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergang zwischen Schule und Beruf zu etablieren. Gelingt es dem CM BB, die Zielgruppe vermehrt zu erreichen, ist davon auszugehen, dass die Anzahl der im CM BB zu betreuenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Zukunft deutlich ansteigt.

Austritte aus dem CM BB basierten bei einem Viertel der Fälle auf dem Entscheid bei der Triage, die betreffenden Personen in ein anderes Angebot zu überweisen. Bei mehr als der Hälfte der Fälle erfolgte der Austritt nach der Aufnahme ins CM BB, aber bevor das zu Beginn festgeleg-

te Ziel erreicht wurde. Rund ein Fünftel der Jugendlichen schlossen das CM BB mit dem Erreichen des angestrebten (Ausbildungs-)Ziels erfolgreich ab.

Austritte vor Zielerreichung geschahen durchschnittlich vier Monate nach Eintritt ins CM BB, insbesondere, weil die betreuten Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht mehr bereit waren, das CM BB fortzusetzen oder eine Ausbildung zu absolvieren. Vorzeitige Austritte begründeten sich zum Teil auch damit, dass die begleiteten Personen im Verlauf des CM BB an eine andere Institution überwiesen wurden. Die relativ hohe Anzahl der Austritte vor Zielerreichung verweist auf die Grenzen des CM BB: Zum einen gelingt es nicht immer, bildungsgefährdete Jugendliche und junge Erwachsene dauerhaft vom Angebot des CM BB zu überzeugen und zur Teilnahme zu motivieren. Zum anderen erweist sich das CM BB nicht in jedem Fall als das längerfristig geeignete Angebot und eine andere Form der institutionellen Unterstützung ist nötig.

Austritte mit Zielerreichung sind insgesamt noch selten, da das CM BB meist auf eine längerfristige Begleitung angelegt ist. Insbesondere Jugendliche, die gegen Ende der obligatorischen Schulzeit ins CM BB eintreten, benötigen eine mehrjährige Begleitung bis zum Erreichen eines Sek. II-Abschlusses und dem nachhaltigen Einstieg ins Erwerbsleben.

Die im CM BB begleiteten Personen sind *mehrheitlich männlich* (rund 60%), *Schweizer Nationalität* (rund 70%) und beim Eintritt zu rund 45% noch in einer *Sekundarstufe I-Ausbildung* (vorwiegend Realschüler/innen).

Das CM BB scheint sich damit insbesondere bei 16 bis 18 jährigen Jugendlichen und Lehrpersonen der Volksschule zu etablieren. Rund ein Viertel der Eintretenden betraf Personen mit Lehrabbruch oder Ausbildungslosigkeit, ein weiteres Viertel kam aus anderen Bildungsangeboten. Berücksichtigt man, dass pro Jahr schätzungsweise 450 Jugendliche nach einem Brückenangebot und 600 Lernende nach einer Lehrvertragsauflösung ohne Anschlusslösung sind, so lässt sich schliessen, dass das CM BB diese zwei Gruppen zurzeit noch zu wenig erreicht. Kaum genutzt wird das CM BB zudem von stellenlosen Lehrabgehenden.

Der *Ausländeranteil* ist mit 30% im Vergleich zu Quoten der Sekundarstufe I relativ hoch: Gemäss Bildungsstatistik des Kantons Bern betrug der Anteil Ausländer/innen in der Realschule im Jahr 2010 rund 19%, ist also deutlich geringer (www.erz.be.ch/statistik). Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die im CM BB begleitet werden, dürfte insgesamt über 30% liegen, da anzunehmen ist, dass etliche Personen mit Schweizer Pass aus zugewanderten Familien kommen. Dazu liegen im CM-Online jedoch keine Daten vor. Gemäss unseren Analysen besuchten rund zwei Drittel der ausländischen Jugendlichen, aber nur ein Drittel der Schweizer Jugendlichen beim Eintritt ins CM BB noch die Sekundarstufe I. Das CM BB scheint damit in der Volksschule insbesondere als Unterstützungsangebot für ausländische Schülerinnen und Schüler nachgefragt zu sein. Umgekehrt lässt sich für die Gruppe der Ausländer/innen verstärkt schliessen, dass das CM BB im nachobligatorischen Bereich noch zu wenig Akzeptanz findet.

Die *Ausbildungsverläufe vor Eintritt ins CM BB* liessen sich in fünf verschiedene Typen gruppieren: stabil, mässig stabil, vorwärts, rückwärts und prekär. Jugendliche, die bereits während der Sek. I ins CM BB eintraten, wiesen stabile bzw. mässig stabile Verläufe auf (Verbleib auf derselben Bildungsstufe, knapp 50% aller Verläufe). Der Begriff der „Stabilität“ darf nicht darüber hinweg täuschen, dass einige dieser Schüler/innen eine Klasse mit besonderem Förderbedarf besuchten, die Schule oder Klasse wechselten oder ein Timeout hinter sich hatten („mässig stabil“). Knapp ein Zehntel der Eintretenden hatte einen Ausbildungsverlauf des Typs „aufwärts“,

war also von der Volksschule in ein Brückenangebot und allenfalls in eine berufliche Grundbildung eingestiegen. Die restlichen Bildungsbiografien – mehr als ein Drittel aller Verläufe – waren durch mehr als fünf Ausbildungswechsel, einen oder mehrere Lehrabbrüche oder Phasen der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit geprägt, die zum Teil über längere Monate dauerten („rückwärts“, „prekär“). Insgesamt sind nicht alle Bildungsbiografien vor dem Eintritt ins CM BB a priori als problematisch einzustufen. Erst wenn sie in Zusammenhang mit dem nachfolgenden Ausbildungsverlauf betrachtet werden, wird die Gefährdung der betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich. So stand zum Beispiel ein Teil der Personen mit einem vorwärts gerichteten Ausbildungsverlauf kurz vor einer Lehrvertragsauflösung ohne Anschlusslösung.

Die *Ausbildungssituationen nach Eintritt ins CM BB* zeigen für die Mehrheit der Jugendlichen/jungen Erwachsenen längerfristig ein *Ausbildungsfortschritt* in Richtung Brückenangebote oder Sek. II-Ausbildung. Im dritten Monat nach Eintritt ins CM BB sind noch 42% der Personen auf der Sekundarstufe I. Dieser Anteil sinkt erwartungsgemäß über die Zeit und liegt zwei Jahre nach Eintritt ins CM BB bei 2%. Auch der Anteil der Ausbildungs- und Erwerbslosen – im dritten Monat betrifft dies immerhin 21% – sinkt deutlich (4% nach zwei Jahren). Im Gegensatz dazu steigt der Anteil der Lernenden in Sekundarstufe II-Ausbildungen kontinuierlich an und liegt nach zwei Jahren bei 57%. Bei den Brückenangeboten ist zunächst ein Anstieg zu verzeichnen; Ab dem 18. Beobachtungsmonat geht dieser Anteil zurück, beträgt nach zwei Jahren jedoch noch 37%. Einschränkend sei darauf hingewiesen, dass bisher nur 46 Personen seit zwei oder mehr Jahren durch das CM BB begleitet wurden. Die restlichen 205 Personen traten zwischen Mitte 2009 und Ende 2010 ins CM BB ein und wurden entsprechend noch weniger lange betreut.

Die individuellen *Ausbildungsverläufe nach Eintritt ins CM BB* wurden ebenfalls in Typen zusammengefasst: stabil, vorwärts, erst rückwärts-dann vorwärts, erst vorwärts-dann rückwärts, rückwärts, immer NEET. Insgesamt wurde ein Viertel der Ausbildungsverläufe als stabil eingestuft. Dies betraf mehrheitlich Schülerinnen und Schüler, die auf der Sekundarstufe I verblieben. Mehr als die Hälfte der Personen hatte einen vorwärts gerichteten Ausbildungsverlauf. Sie erreichten entweder direkt eine oder zwei nächsthöhere Ausbildungsstufe(n) (35%, z.B. Sek. I-Brückenangebot; Brückenangebot-Sek. II) oder schafften diesen Schritt nach einem zwischenzeitlichen Rückschritt (24%, z.B. Sek. II-Ausbildungslosigkeit-Sek. II). Die übrigen Verläufe (17%) beinhalteten einen oder mehrere Rückschritte, z.B. einen Lehrabbruch mit Wechsel in ein Brückenangebot oder eine Phase der Ausbildungslosigkeit. Auch hier gilt es zu berücksichtigen, dass ein Teil der Jugendlichen/jungen Erwachsenen erst vor wenigen Monaten ins CM BB eingetreten ist.

Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bereits *mehr als ein Jahr im CM BB* begleitet werden, überwiegen Verläufe mit einem Ausbildungsfortschritt. Dieser Fortschritt erfolgte meist in kleinen Schritten. Für Jugendliche, die gegen Ende der Sekundarstufe I-Ausbildung ins CM BB aufgenommen wurden, bedeutete der Fortschritt meist, dass sie zunächst in ein Brückenangebot eintraten. Direkteintritte von der Volksschule in die berufliche Grundbildung sind selten. In anderen Fällen waren die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunächst mit einer Verschlechterung ihrer Ausbildungssituation konfrontiert, zum Beispiel einem Lehrabbruch oder einer Phase der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit. Nicht alle konnten zudem nachhaltige Erfolge erzielen – einige Personen konnten zwar in den ersten Monaten Fortschritte erreichen, sahen sich aber nach einem Jahr wieder zurückgeworfen, waren entweder ausbildungslos oder nach einem

Lehreintritt wieder in einem Brückenangebot. Positiv ist zu werten, dass nur ganz wenige Personen nach Eintritt ins CM BB nie in Ausbildung und nie erwerbstätig waren (immer NEET). Diese Verläufe fanden sich zudem nur bei Jugendlichen oder jungen Erwachsenen, die seit weniger als einem Jahr im CM BB waren.

Insgesamt lässt sich schliessen, dass die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Hilfe des CM BB längerfristig auf ihrem Ausbildungsweg relativ gut unterwegs ist. Die Ergebnisse zeigen aber deutlich, dass der Ausbildungsweg ein Weg der kleinen Schritte ist, der auch Stolpersteine enthält. Damit bestätigt sich, dass eine der Ausbildungssituation angepasste und längerfristige Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unabdingbar ist.

Die Case Managerinnen und Case Manager unterstützen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ihrem Ausbildungsweg mit gezielten *Massnahmen*. Neben konkreten Bildungsmassnahmen standen in den ersten Monaten spezifische Berufsabklärungen sowie – über die ganze Zeitdauer – Massnahmen der Begleitung und Vermittlung (z.B. Coaching, Ausbildungsvermittlung, Erziehungsberatung) im Vordergrund. Sie wurden bei rund zwei Dritteln der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingesetzt. Mehr als ein Viertel der Personen war seit Eintritt ins CM BB in einer psychologischen oder medizinischen Therapie, wobei dies besonders Personen mit prekärem und vorwärts-gerichteten Ausbildungsverlauf vor Eintritt ins CM BB betraf. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen/jungen Erwachsenen wurde seit Eintritt ins CM BB finanziell unterstützt, sei dies durch die Arbeitslosenkasse oder durch die Sozialhilfe.

Massnahmen beginnen mehrheitlich erst nach ein paar Monaten zu greifen. In den ersten drei Monaten nach Eintritt ins CM BB (=Anmeldung) wurden nur wenige Massnahmen ein- bzw. umgesetzt. Offenbar dauert es längere Zeit, um nach dem Eintritt den Triageentscheid zu fällen, eine erste Situationsanalyse vorzunehmen, einen Handlungsplan festzulegen und Massnahmen in die Wege zu leiten. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen der nationalen Umsetzungsevaluation (Landert, 2011). Ob eine raschere Umsetzung von Massnahmen sinnvoll und möglich ist, kann aus den vorliegenden Ergebnissen nicht beurteilt werden. Insbesondere stellt sich aber die Frage, ob dadurch ein Teil der vorzeitigen Austritte aus dem CM BB, die mehrheitlich in dieselbe Phase fallen, verhindert werden könnte.

Die von den CM initiierten und koordinierten Berufsabklärungen, Begleitungen, Therapien und finanziellen Unterstützungsmassnahmen zeigen nicht nur, mit welchen Interventionsstrategien die CM ihre Klientel unterstützen, sondern verdeutlichen gleichzeitig die *Mehrachproblematik* bzw. *Risikolage* der betreuten Personen. Diese Risikolage zeigt sich damit nicht nur in teilweise schwierigen Ausbildungsverläufen, sondern in sozialen, finanziellen und gesundheitlichen Problemen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die *Doppeldeutigkeit der Massnahmen* – gleichzeitig Risikoindikator und Unterstützungsmassnahme zur Überwindung des Risikos – lässt sich in der vorliegenden Evaluation nicht trennen. Ob eine Massnahme „wirkt“ bzw. „besser wirkt als eine andere“ lässt sich entsprechend nicht schlüssig beantworten. Idealerweise wäre hier ein Erhebungsdesign einzusetzen, in dem in einer Eingangserhebung für jede Person ein Risikoprofil erstellt wird und das eine Vergleichsgruppe von Personen enthält, die ein bestimmtes Risiko in sich trägt, dem aber nicht durch eine Massnahme begegnet wird. Letzteres ist in Bezug auf das CM BB jedoch wenig sinnvoll und ethisch nicht vertretbar.

Negative Lebensereignisse, schwierige Schulerfahrungen und gesundheitliche Beschwerden sind individuelle Risikofaktoren, die problematische Bildungsbiografien begleiten und das er-

folgreiche Durchlaufen einer Ausbildung erschweren.

Im Vergleich zu Jugendlichen, die nicht im CM BB begleitet werden (Herzog, et al., 2003), sind die CM BB Befragten häufiger mit negativen Lebensereignissen konfrontiert. Dazu gehören z.B. Misserfolge bei Prüfungen und bei der (Lehr-)Stellensuche, Todesfälle nahestehender Personen, Scheidungen der Eltern oder Konflikte mit dem Gesetz. Über besonders viele negative Lebensereignisse berichteten Personen, die zur Zeit der Befragung ausbildungs- und erwerbslos waren und jene, die in ihrem Ausbildungsverlauf nach Eintritt ins CM BB auch Rückschläge hinnehmen mussten. Insgesamt bestätigt sich damit die multiple Risikolage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wobei es einem Teil der Betroffenen gelungen ist, diese Schwierigkeiten mit Hilfe des CM BB zu bewältigen und den Ausbildungsweg erfolgreich fortzusetzen.

Entgegen der Erwartung berichteten die Befragten trotz zum Teil schwieriger Ausbildungsverläufe über relativ positive Schulerfahrungen. Viele gingen gerne zur Schule, waren aber mit ihren Leistungen nicht zufrieden. Eine positive Einstellung zur Schule und zum Lernen ist nicht nur eine wichtige Voraussetzung für die weitere Ausbildungslaufbahn, sondern auch ein wichtiges Kriterium für die Aufnahme und den Verbleib im CM BB. Die fehlende Bereitschaft oder Fähigkeit, sich den Ausbildungsanforderungen zu stellen, ist denn auch ein wichtiger Austrittsgrund aus dem CM BB, ohne dass nachhaltige Fortschritte erzielt werden konnten.

Im Vergleich zu Lernenden, die nicht im CM BB begleitet werden, scheinen die im CM BB befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich häufiger unter körperlichen Beschwerden zu leiden (Stalder & Schmid, 2006). Diese äussern sich zum Beispiel durch ungewohnte Müdigkeit, Konzentrations- oder Schlafprobleme, Nervosität und Unruhe. Ein Fünftel der Befragten gab an, täglich Medikamente einzunehmen und nur die Hälfte der Befragten hatte in den letzten zwei Monaten vor der Erhebung nie Medikamente gebraucht. Wiederholt zeigt sich damit die Risikolage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im CM BB, die nicht nur in schwierigen Ausbildungssituationen, sondern auch als psychische oder physische Belastungen sichtbar werden.

Fortschritte in der Berufswahl und Ausbildung lassen sich nicht nur konkret, etwa dem Übertritt von der Volksschule in ein Brückenangebot oder in eine berufliche Grundbildung, festmachen, sondern auch im *Berufswahlverhalten* und bezüglich *berufsrelevanter Einstellungen*. Der Eintritt in ein spezifisches Ausbildungsangebot bedingt, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich zunächst mit Berufswahlauflagen auseinandersetzen, berufliche Perspektiven entwickeln und sich aktiv um Ausbildungsplätze bemühen.

Die Mehrheit der Befragten studierte im Jahr vor der Erhebung Berufswahlmaterialien, absolvierte eine oder mehrere Schnupperlehren und sprach mit Personen im nahen oder weiteren Umfeld über Berufswahlfragen. Die Eltern sowie die Gruppe der Gleichaltrigen (Kolleg/innen bzw. Freund/innen) bleiben dabei auch bei den CM BB Befragten die wichtigsten Bezugspersonen. Daneben sind es die Case Managerinnen und Case Manager sowie Fachleute der Berufsberatung, die als häufigste Gesprächspartner genannt wurden. Für Jugendliche, die noch auf der Sekundarstufe I waren, spielten darüber hinaus Lehrpersonen eine wichtige Rolle. Zwei Drittel der Befragten bewarben sich im selben Zeitraum für eine Lehrstelle, wobei dies besonders für Jugendliche/junge Erwachsene zutrifft, die bei der Erhebung (noch) in einer Sek. II-Ausbildung waren.

Die meisten Jugendlichen/jungen Erwachsenen scheinen bezüglich ihrer Berufswahl entschlossen zu sein und gut über den angestrebten Beruf Bescheid zu wissen. Viele äusserten sich zuversichtlich im Hinblick auf den späteren Ausbildungs- und Berufsweg. Dies gilt insbesondere für

Personen, die nach einem Ausbildungsrückschritt mit Hilfe des CM BB einen Fortschritt erzielen konnten. Die Befragten sind sich bewusst, dass ein Ausbildungsabschluss auf der Sekundarstufe II eine wichtige Vorbedingung für den erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben ist. Fast alle formulierten denn auch konkret, dass sie später einen Beruf haben würden, der einen solchen Abschluss voraussetzt. Ebenso scheinen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu wissen, dass sich ein Ausbildungserfolg nicht zufällig einstellt, sondern auch von ihnen selbst und dem Einsatz, den sie zu leisten bereit sind, abhängt. Diese insgesamt positiven Resultate weisen darauf hin, dass die Mehrheit der im CM BB begleiteten Personen nicht nur sichtbare Fortschritte in der Ausbildungslaufbahn macht, sondern sich aktiv mit Berufswahlfragen auseinandersetzt und klare berufliche Vorstellungen hat. Dieser Befund ist vorsichtig zu interpretieren. So dürften sich Jugendliche und junge Erwachsene, die weniger positiv und selbstbewusst eingestellt sind, seltener an der Befragung beteiligt haben. Zudem dürften einige aus Selbstschutz oder im Sinne der sozialen Erwünschtheit ihre Situation etwas beschönigt dargestellt haben. Einige Ergebnisse stehen dieser Interpretation gegenüber. So hat zum Beispiel ein Grossteil der Befragten bereits Schnupperlehren absolviert und Bewerbungen geschrieben und steht schon in oder kurz vor einer beruflichen Grundbildung. Jugendliche und junge Erwachsene, die in ihrer Ausbildungslaufbahn bereits weiter fortgeschritten sind, sind sich denn auch eher über ihre berufliche Zukunft im Klaren, als Schüler/innen, die noch die Volksschule besuchen. Schliesslich zeigt sich auch, dass viele Jugendliche und junge Erwachsene trotz mehrheitlich positiver Zukunftserwartung unsicher sind, ob sie unmittelbar bevorstehende Schwierigkeiten in Ausbildung und Beruf bewältigen können.

Case Managerinnen und Case Manager leisten wichtige *Unterstützungsarbeit*, die die Befragten sehr schätzen. Vor allem in den ersten Wochen und in schwierigen Ausbildungssituationen standen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in engem Kontakt mit ihrer/ihrem Case Manager/in, trafen sie, telefonierten oder mailten jede zweite Woche oder noch häufiger. Später oder wenn die Ausbildungssituation stabiler wurde, nahm die Kontakthäufigkeit ab. Die durch die CM geleistete Unterstützung geschieht einerseits konkret, z.B. durch Gespräche über Berufswahl- und Ausbildungsfragen oder bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einem Coach. Andererseits zeigt sie sich indirekt in Form von Empowerment und sozialer Unterstützung. So sagten mehrere Befragte, dass sie durch das CM BB wieder selbstbewusster geworden seien und wieder Vertrauen in sich selber gefunden hätten. Insgesamt äusserten sich die Befragten sehr positiv zur Unterstützung durch die CM und das CM BB. Kritische Voten sind sehr selten. Das Vertrauen in die Case Manager/innen ist gross und die Mehrheit ist sehr zufrieden mit der Unterstützung. Das CM BB, so die Aussagen der Befragten, fordere einiges von ihnen, bringe sie aber auf ihrem Ausbildungs- und Berufsweg und allgemein im Leben weiter. Diese insgesamt positive Einschätzung zeigt sich generell und ist unabhängig von der Ausbildungssituation und vom Ausbildungsverlauf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Obwohl auch hier die Resultate vorsichtig gedeutet werden müssen – immerhin stehen die Befragten in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihrer Betreuungsperson und dürften entsprechend mit Kritik zurückhaltend sein – bestätigt sich generell, dass die Case Managerinnen und Case Manager für die Befragten wichtige und geschätzte Bezugspersonen sind.

Fazit und Empfehlungen

Insgesamt lässt sich für das CM BB des Kantons Bern eine positive Zwischenbilanz ziehen. Jugendliche und junge Erwachsene, die ins CM BB aufgenommen und über längere Zeit begleitet werden, fühlen sich gut unterstützt und erreichen, wenn zum Teil auch langsam und mit zwischenzeitlichen Rückschritten, Fortschritte in ihrer Ausbildung. Die Zielgruppe des CM BB ist sehr heterogen, umfasst Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlichen Alters, in sehr verschiedenen Ausbildungssituationen und unterschiedlichen persönlichen, sozialen und familiären Risikolagen. Die Evaluation zeigt, dass es dem CM BB bisher gut gelungen ist, mit den daraus erwachsenden individuellen Bedürfnissen adäquat umzugehen und eine darauf abgestimmte längerfristige Begleitung sicherzustellen.

Für die Fortsetzung des CM BB sind folgende Aspekte zu beachten:

- Das CM BB steht nach zwei Jahren noch in der Anfangsphase. Die Eintrittszahlen liegen noch deutlich unter den Schätzungen und dürften in Zukunft noch steigen. Das CM BB ist ein neues Angebot im Übergang Schule-Beruf, das sich in der Bildungslandschaft und bei betroffenen Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Eltern, Schulen und Bildungsverantwortlichen noch besser positionieren muss. Gelingt dies, wird das CM BB mit seinen jetzigen Ressourcen an Grenzen stossen. Eine vorausschauende Ressourcenplanung und Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Akteuren ist wichtig, damit das CM BB seine Ziele auch längerfristig erreichen kann.
- Das CM BB hat nach zwei Jahren noch nicht alle Zielgruppen gleich gut erreichen können. Gut positioniert hat sich das CM BB in der Volksschule und hierbei insbesondere zur Unterstützung von ausländischen Schülerinnen und Schülern. Die Zusammenarbeit mit den Schulen der Sekundarstufe I ist zu konsolidieren. Wichtig ist dabei, dass das CM BB beim Grundsatz bleibt, erst dann eingesetzt zu werden, wenn schulinterne Massnahmen ausgeschöpft sind und Jugendliche nachhaltig gefährdet sind, den Anschluss an eine Ausbildung der Sekundarstufe II zu verpassen.

Im nachobligatorischen Bereich besteht ein gewisser Nachholbedarf. Mehrere hundert Jugendliche sind jährlich nach einem Brückenangebot oder einem Lehrabbruch ohne Anschlusslösung oder finden nach dem Lehrabschluss keine Arbeit. Nur ein kleiner Teil von ihnen profitiert bisher vom CM BB. Die Gründe dafür müssten untersucht werden, um den Unterstützungsbedarf dieser potentiellen Zielgruppen besser abzuschätzen und die Akzeptanz des CM BB zu fördern.

- Das CM BB ist ein freiwilliges Angebot, das Jugendliche und junge Erwachsene in einer Mehrfachproblematik zum Sek. II-Abschluss führen will und nur dann eingesetzt bzw. fortgeführt wird, wenn Jugendliche und junge Erwachsene motiviert sind, auf dieses Angebot einzugehen. Die betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen entsprechend bereit und fähig sein, eine solche Ausbildung zu absolvieren. Diese Bedingung steht im Widerspruch zur multiplen Risikosituation, in der sich ein Teil der CM BB-Zielgruppe befindet, und die sich teilweise durch eine fehlenden (Ausbildungs-)motivation kennzeichnet. Das CM BB ist damit gefordert, Ausbildungsmotivation nicht nur vorauszusetzen, sondern Jugendliche und junge Erwachsene so zu unterstützen, dass sie diese Motivation entwickeln und aufrecht erhalten können. In der Triagephase ist entspre-

chend nicht nur auf die aktuelle Motivationslage, sondern auf das Potential und die Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen zu achten.

- Jugendliche und junge Erwachsene mit fehlender Ausbildungsbereitschaft werden nicht ins CM BB aufgenommen und haben eine erhöhte Tendenz, dieses vor Zielerreichung abzubrechen. Dies betrifft insbesondere jene, die bereits eine schwierige Ausbildungslaufbahn hinter sich haben. Was mit dieser Gruppe von Personen geschieht, ist noch wenig bekannt. Das CM BB ist herausgefordert, für diese Jugendlichen und junge Erwachsenen offen zu bleiben, damit sie falls nötig zu einem späteren Zeitpunkt von der Unterstützung durch das CM BB profitieren können. Dazu bedarf es einer guten Verankerung des CM BB in den Bereichen der Sozialhilfe und der Arbeitslosenunterstützung.
- Trotz der sehr heterogenen Zusammensetzung der CM BB-Klientel lassen sich laut Evaluation zwei Hauptzielgruppen festmachen. Einerseits die Jugendlichen, die bereits auf der Volksschulstufe oder einem ersten Brückenangebot dem CM BB zugewiesen werden. In diesen Fällen hat das CM BB eine verstärkt präventive Funktion und soll darauf hinwirken, längere Ausbildungsunterbrüche, Warteschlaufen und Lehrabbrüche zu vermeiden. Andererseits die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zu einem späteren Zeitpunkt ins CM BB eintreten, zum Beispiel erst nach einem Lehrabbruch oder einer längeren Phase der Ausbildungslosigkeit. In diesen Fällen wirkt das CM BB verstärkt korrektiv und ist auf den Wiedereinstieg in eine Ausbildung ausgerichtet. Dem CM BB ist es bisher gut gelungen, auf die Besonderheiten der beiden Zielgruppen einzugehen. In Zukunft ist damit zu rechnen, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen der zweiten Zielgruppe noch zunimmt. Das CM BB ist gefordert, sich noch verstärkt darauf auszurichten.
- Mit Hilfe des CM BB gelingt es der Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Ausbildungsfortschritte zu erzielen. Der Ausbildungsweg ist jedoch meist ein Weg der kleinen Schritte, der auch Stolpersteine enthält. Bei der Mehrheit der CM BB-Klientel ist eine längere Begleitung nötig. Es ist darauf zu achten, dass Case Managerinnen und Case Managern genügend Ressourcen bleiben, diese längerfristige Begleitung aktiv zu gestalten, damit Jugendliche und junge Erwachsene nachhaltig gefördert werden können.
- Die Case Managerinnen und Case Manager sind zentrale Vertrauenspersonen für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Jene schätzen einerseits die direkte Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder bei Problemen in Schule und Betrieb, und andererseits die indirekte Unterstützung, die sich auf die Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstwirksamkeit ausrichtet. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Case Manager/innen und Jugendlichen/jungen Erwachsenen ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des CM BB und das Erreichen des festgelegten Handlungsziels. Bei der zukünftigen Arbeitsgestaltung und Aufgabenteilung zwischen den CM und anderen im CM BB involvierten Akteuren ist darauf zu achten, dass die CM ihre zentrale Rolle als enge Bezugspersonen weiterhin wahrnehmen können.
- Zwei Jahre nach Beginn des CM BB sind zwar Ausbildungsfortschritte sichtbar, doch haben erst wenige Jugendliche und junge Erwachsene einen Sek. II-Abschluss erreicht. Es wird sich noch zeigen, ob die erzielten Ausbildungsfortschritte nachhaltig sind, zu einem

Sekundarstufe II-Abschluss führen und einen erfolgreichen Einstieg ins Erwerbsleben ermöglichen. Es wird empfohlen, die Ausbildungsfortschritte der CM BB-Klientel jährlich zu überprüfen und in rund drei bis fünf Jahren eine umfassendere Wirkungsevaluation zu planen. Um die Wirkung des CM BB zu evaluieren und das Angebot von anderen Massnahmen im Übergang Schule-Beruf abzugrenzen, ist zu überlegen, ob zu Beginn des CM BB eine standardisierte Form der Situationsanalyse eingeführt werden soll.

Literatur

- BBT. (2007). *Case Management Berufsbildung. Grundsätze und Umsetzung in den Kantonen*. Bern: BBT.
- Bergman, M. M., Hupka-Brunner, S., Keller, A., Meyer, T., & Stalder, B. E. (Hrsg.). (2011). *Youth transitions in Switzerland: Results from the TREE panel study*. Zürich: Seismo.
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern. (2010a). *Standortbestimmungen und Case Management Berufsbildung (CM BB). Ein Leitfaden für Lehrpersonen der Sekundarstufe I*. Bern: Erziehungsdirektion, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung.
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern. (2010b). *Standortbestimmungen und Case Management Berufsbildung (CM BB). Ein Leitfaden für Lehrpersonen der Sekundarstufe II*. Bern: Erziehungsdirektion, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung.
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern. (2011). *Case Management Berufsbildung Kanton Bern. Zwischenbericht über den Projektstand Mitte 2011 - Wirkungen und Strategie*. Bern: Mittelschul- und Berufsbildungsamt der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Galliker, R. (2011). *Projekt Nahtstelle: Schlussbericht*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.
- Geiser, B. (2009). *Case Management Berufsbildung Kanton Bern. Umsetzungskonzept (30. Juni 2009)*. Bern: Mittelschul- und Berufsbildungsamt der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Herzog, W., Neuenschwander, M. P., & Wannack, E. (2006). *Berufswahlprozess. Wie sich Jugendliche auf ihren Beruf vorbereiten*. Bern: Haupt.
- Herzog, W., Neuenschwander, M. P., Wannack, E., & Pfäffli, M. (2003). *Berufswahlprozess bei Jugendlichen. Dokumentation der ersten Erhebung*. Bern: Universität Bern, Institut für Pädagogik und Schulpädagogik, Abteilung Pädagogische Psychologie.
- Hirschi, A., & Läge, D. (2007). The relation of secondary students' career-choice readiness to a six-phase model of career decision making. *Journal of Career Development*, 34(2), 164-191.
- Hupka-Brunner, S., Gaupp, N., Geier, B., Lex, T., & Stalder, B. E. (2011). Chancen bildungsberechtigter Jugendlicher: Bildungsverläufe in der Schweiz und in Deutschland. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 31(1), 62-78.
- Kraus, K. (2011). Case Management Berufsbildung - Eine Reform im Kontext der Subjektivierung von Erwerbsarbeit. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 32(293-310).
- Landert, C. (2011). *Nationales Projekt Case Management Berufsbildung. Bericht zur Umsetzungsevaluation*. Bern: BBT.
- Raffe, D. (2008). The concept of transition system. *Journal of Education and Work*, 21(4), 277-296.
- Sacchi, S., & Salvisberg, A. (2011). Entwicklung des Arbeitsmarkts für Berufseinsteiger. *Die Volkswirtschaft*, 84(4), 31-34.
- Schmid, E., & Stalder, B. E. (2007). *Lehrvertragsauflösung: direkter Wechsel und vorläufiger Ausstieg. Ergebnisse aus dem Projekt LEVA*. Bern: Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion.
- Schmid, E., & Stalder, B. E. (2008). *Lehrvertragsauflösung: Chancen und Risiken für den weiteren Ausbildungsweg. Ergebnisse aus dem Projekt LEVA*. Bern: Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion.
- SKBF. (2010). *Bildungsbericht Schweiz 2010*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

- Stalder, B. E. (2011). Berufsausbildung mit geringen PISA-Lesekompetenzen: Ergebnisse der Schweizer PISA-Folgestudie TREE. In M. Fischer, M. Becker & G. Spöttl (Hrsg.), *Kompetenzdiagnostik in der beruflichen Bildung – Probleme und Perspektiven* (pp. 190-203). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Stalder, B. E., & Kammermann, M. (2010). *Evaluation Case Management Berufsbildung: Die Umsetzung aus der Perspektive der Case-Managerinnen und Case-Manager. Interner Bericht zuhanden des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes der Erziehungsdirektion des Kantons Bern*. Neuchâtel: Institut de Psychologie du Travail et des Organisations/Université de Neuchâtel.
- Stalder, B. E., & Schmid, E. (2006). *Lehrvertragsauflösungen, ihre Ursachen und Konsequenzen. Ergebnisse aus dem Projekt LEVA*. Bern: Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion.
- Stolz, S., & Gonon, P. (2008). Das "Übergangsregime" in der Schweiz - Von der Sekundarstufe I in die Berufsschule. *Arbeit - Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik*, 17(4), 298-310.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Analysestichprobe der in der Auswertung des CM-Online berücksichtigten Fälle.....	16
Tabelle 2: Analysestichprobe der in der Befragung der CM berücksichtigten Fälle	17
Tabelle 3: Analysestichprobe Befragung Jugendliche/junge Erwachsene.....	18
Tabelle 4: Unterschiede zwischen Klient/innen mit/ohne vorzeitigem Austritt aus dem CM BB.....	21
Tabelle 5: Ausbildungssituation bei Eintritt ins CM BB	24
Tabelle 6: Typen von Bildungsbiografien bis zum Eintritt ins CM BB	25
Tabelle 7: Ausbildungsverläufe vor Eintritt ins CM BB nach Ausbildungssituation bei Eintritt.....	26
Tabelle 8: Ausbildungssituationen im 3. bis 24. Monat nach Eintritt ins CM BB.....	27
Tabelle 9: Ausbildungsverläufe nach Eintritt ins CM BB; gruppiert nach maximaler..... Beobachtungsdauer	29
Tabelle 10: Eintritt ins CM BB während Sek. I: Ausbildungssituationen im..... 3. bis 24. Monat nach Eintritt.....	30
Tabelle 11: Begleitmassnahmen nach Eintritt ins CM BB; Gesamt	31
Tabelle 12: Begleitmassnahmen im 3. bis 24. Monat nach Eintritt ins CM BB	32
Tabelle 13: Positive Lebensereignisse	34
Tabelle 14: Negative Lebensereignisse.....	35
Tabelle 15: Neutrale Lebensereignisse.....	36
Tabelle 16: Meinung über die Schule (7.-9./10. Klasse)	38
Tabelle 17: Körperliche Beschwerden in den letzten zwei Monaten vor der Befragung.....	39
Tabelle 18: Substanzkonsum in den letzten zwei Monaten vor der Befragung.....	39
Tabelle 19: Kontakt mit der Case Managerin/dem Case Manager	41
Tabelle 20: Gesprächsthemen in den letzten zwei Monaten	42
Tabelle 21: Beziehung zur Case Managerin/zum Case Manager	42
Tabelle 22: Vorteile des CM BB	43
Tabelle 23: Unterstützung durch das CM BB: offene Frage.....	44
Tabelle 24: Zufriedenheit mit dem Case Management in den letzten zwei Monaten.....	45
Tabelle 25: Berufswahlaktivitäten in den vergangenen 12 Monaten	47
Tabelle 26: Gespräche über Berufe und Berufswahlfragen in den vergangenen 12 Monaten	48
Tabelle 27: Berufliche Entschiedenheit.....	49
Tabelle 28: Vorkenntnisse über angestrebten Beruf	50

Tabelle 29: Stand im Berufswahlprozess.....	50
Tabelle 30: Berufliche Selbstwirksamkeit.....	52
Tabelle 31: Ausbildungschancen und Abschluss	52
Tabelle 32: Kriterien für den Erfolg bei der Lehrstellen- und Arbeitssuche.....	53
Tabelle 33: Beruf mit 30 Jahren	54

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einritte und Austritte im Verlauf des CM BB Prozesses.....	14
Abbildung 2: Aktive Dossiers, Einritte und Austritte seit Januar 2010	19
Abbildung 3: Austritte seit Januar 2010	20
Abbildung 4: Bildungsbiografien vor und nach Eintritt ins CM BB.....	23